

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Samstag, den 3. August 1902.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Quittung.

Im Monat Juli gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kreis 120.— (darunter Werkstatt Schimmeler 10.—, Werkstatt Ekroth 50.—, ein sämiger Zahler 50.—), 4. Kreis Ost 2400.— (darunter Ueberich 275.) 5. Kreis, socialdem. Verein 150.— (darunter A. K. 50.—) Berlin, diverse Beiträge: 2. u. 8. V. 10.—, Geburtstagsf. Stuccateure Logenbau Joachimsthalerstr. 2.05.—, Dr. L. H. 50.—, J. 10.—, St. 50.—, M. V. 75.—, J. B. 25.—, Cigarrenfabrik H. Schulze, Friedrichselderstr. 21. 10.80. Ueberich einer Kranzspende von den Kollegen des Hauses Charlottenburg, Schloßstr. 17, 1.20. Die Kontobucharbeiter vom Wedding 5.—, G. G. und E. S. 9.—, A. B. 50.—, B. S. 50.—, Von Nichtbesuchern der Dreihäufigen-Versammlung 1.—, Von Mitgliedern H. Dr. 6.30. Weisig 1.—, Namenlos, Mariendorf, in 2 Raten 24.10. Freese'sche Schlosserwerkstatt, Ueberich von der Landpartei 1.30. Reinholdsdorferstr. 5.—, Geburtstagsfeier Zeit, Probit 1.15. Dromberg, vom Wahlverein 50.—, Vern 50.—, Bremerhaven, socialdemokratischer Verein von Br. und Umgebung 150.—, Gröfel, vom deutschen Arbeiterverein 10.48. Breslau, socialdemokratischer Verein 50.—, Pant-Wilhelmshaven, 2. Quartal 1902 120.—, Bielefeld, C. Sch. 2. Quartal 1.—, Cummersdorf, vom Vertrauensmann des Wahlk. Hirschberg-Schönau 10.—, Crimmitschau 150.— (darunter lustiges Kartell durch H. H. 1.10, D. Hülser 5.—, Doppelschloß 85.—, Delmenhorst durch H. H. 30.—, Duxsch, von den Parteigenossen durch Ehr. S. 45.—, Dresden, vom socialdemokratischen Verein Dresden-Altstadt 400.—, Elberfeld, vom socialdemokratischen Volksverein 500.—, Ueberich der Raiser 153.80, Sa. 653.80. Fallenberg (Ober-schlesien) 2.—, Hensburg, durch H. M. 50.—, Friedrichshagen, A. K. 5.—, Frankfurt a. D., Wahlkreis Frankf.-Leubus durch Schulz 300.—, Günsteralde 10.—, Gera, Wahlkreis Neuh. j. 2 200.—, Göttingen, 12. hannoverscher Wahlkreis durch den Vertrauensmann Hr. B. 50.—, Gaarden, von den Parteigenossen 100.—, Guben, vom Wahlverein Guben-Lützen 100.—, Gießen, C. K. 10.—, Gießel bei Bremen, von Genossen 10.—, Gumburg, von dem Ertrag der Raimocken, Sektion der Formier und Siebereitarbeiter des D. W. V., Verwaltungsgeselle S. 137.—, Gumburg, an erzieltem Ueberich im früheren Norddeutschen Belagerungsgebiet 10 000.—, Hirsch-Hlingen-Domburg, Wahlkreis 150.—, Harburg a. E., Parteigenossen aus dem 17. hannoverschen Wahlkreis 200.—, Hannover 2000.—, Hof i. V., vom socialdemokratischen Verein durch Ebert 50.—, Königsberg i. Pr., Parteibeitrag, III. Quartal 1902, 100.—, Klingenthal i. S., von den organisierten Genossen v. R. u. Umg. 5.—, London, C. M. 10.20. Söhmig i. Erzgeb., 4 Gen. 13.80. J. Müngen, Waldläufer 5.—, Mollau i. S., Ueberich vom Sommerfest 10.—, Marburg i. S., durch den Vertrauensmann von einem vaterlandslosen Gesellen 300.—, Mühlberg-Altendorf, socialdemokratischer Verein 20.—, Ober-Langen-bielau, Arbeiter aus dem Erlangegebirge 100.—, Oberhausen in Rheinl. 20.—, Oberstein, Volksverein v. O. und Umg. 3.30. Pieragen, P. 1.35. Pöfod i. Pr., Parteibeitrag 150.—, Remscheid, durch R. L. 100.—, Ronsdorf, allgem. Arbeiterverein 2. Quartal 25.—, roter Maulwurf 4.—, Genosse C. W. 1.—, A. J. —50. Summa 30.50. Regensburg, Beitrag des socialdemokr. Vereins 5.—, Steglitz, Vierprozentige von den Zimmerern am Bau Neubauamt 2.05. Straßburg, durch den Vertrauensmann infolge Circular Nr. 27 10.—, Schmalkalden, Teilüberich vom „Wahren Jakob“ durch Ehr. H. 10.—, Schwäbischer Zinsgroßhändler 250.—, Strahburg i. E., Altwater 5.—, Stuttgart, G. H. 10.—, Sorau, von den Parteigenossen 30.—, Staßfurt, von Parteigenossen des Wahlkreises Salze-Mscherleben 100.—, Solingen, durch den Kreisvertrauensmann 15.— (darunter vom Volksverein Solingen 10.—), Stodum, Kreis Bochum, gesammelt auf einer roten Hochzeit 5.56. Teltow-Deeslow-Charlottenburger Wahlkreis vom 1. Januar bis 30. Juni 1902, 600.—, „Vorwärts“, 2. Quartal 1902, 17 145.40. Württemberg 100.—, A. J. S. 2000.—

Berlin, den 31. Juli 1902.
Für den Parteivorstand:
H. Gerich, Kreuzbergstr. 30.

Hoch- und Landesverrat für Parteizwecke.

Die hysterischen Erklärungen der Schatzkammerpresse über den angeblichen Hochverrat in Kautskys Schrift über die sociale Revolution sind schnell verflümmet; nur die „Post“ lärmte noch. Die Fälschung, die zu ihnen Anlaß gegeben, war zu plump, um lange vorzuhalten. Aber noch ein anderer Grund mochte es den Älteren unter den litterarischen Vertretern der herrschenden Gewalten nahe gelegt haben, den Gegenstand bald wieder fallen zu lassen. Es giebt kaum einen Punkt, in Bezug auf den die macht-habenden Kreise und Parteien leichter zu verkommen sind, als das Thema des Hoch- und Landesverrats zu Parteizwecken. Nicht für die Socialdemokratie, die in dieser Hinsicht vielmehr ein blankes Schilde hat, sondern für sie ist es ein blühendes Nährboden.

Es giebt keine Klasse im Lager der Besitzenden, keine Dynastie im Rat der Regenten von Gottes Gnaden, in deren Geschichte der Hoch- und Landesverrat nicht auf unzähligen Seiten verzeichnet stünde. Der Adel und das Bürgerthum haben zur Zeit ihrer unwillkürlichen Kämpfe mit dem monarchischen Absolutismus unbedenklich zu diesem Mittel gegriffen, wenn es ihnen in kritischen Zeiten Erfolg verhieß, und umgekehrt haben die Fürsten es geradezu für ihr Gottes-gnadenrecht gehalten, Verrat gegen die eigene Nation zu üben, wenn ihr dynastisches Interesse mit dem Landesinteresse in Widerspruch geriet.

So nahm Karl I. von England nicht den geringsten Anstand, Geld und Truppen des Auslandes gegen das englische Volk aufzubieten, als dies gemeinsame Sache mit dem Parlament machte, sowie ausländische Mächte auffordern zu lassen, in den Kampf

zwischen ihm und dem Parlament zu seinen Gunsten einzugreifen. Sein Sohn Jakob und dessen Erben ließen sich von Frankreich subventionieren, um bewaffnete Aufstände in England zu ihren Gunsten herbeizurufen. Ähnlich handelte Ludwig XVI. von Frankreich nach der Revolution von 1789 — eine Revolution, die zunächst in keiner Weise sich gegen die monarchische Regierungsform oder die herrschende Dynastie gewendet hatte. In wie weit Ludwig direkt bei den Verhandlungen mit dem Ausland beteiligt war, die auf Umsturz des von ihm anerkannten neuen Rechtszustandes abzielten, läßt sich nicht mit völliger Sicherheit feststellen. Wie im Falle Karls I. war es auch hier die Frau des Königs, die den Landesverrat direkt betrieb. Aber es liegen hinlänglich Beweismomente vor, aus denen hervorgeht, daß Ludwig von den Schritten seiner Frau wußte und ihnen, wenn er sie auch aus opportunistischen Rücksichten in Einzelheiten mißbilligte, seinen grundsätzlichen Widerstand entgegensetzte. Ganz offen betrieb und übten dagegen die Brüder Ludwigs, der Graf von Provence und der Herzog von Artois, die später als Ludwig XVIII. und Karl X. den Thron bestiegen, zu jener Zeit Hoch- und Landesverrat. Daß Ludwig und sein Bruder 1792 unter Führung einer auswärtigen Macht (Preußen) in Frankreich eingedrungen waren und gegen das eigene Volk Krieg geführt haben, nahm ihnen in den Augen der Vertreter des Legimitäts-Princips nicht die legitime Anwartschaft auf den französischen Thron.

Unvergleichlich reicher als die Geschichte Frankreichs und Englands ist die deutsche Geschichte an fürstlichen Landesverrätern. Nur spielt sich der fürstliche Landesverrat hier meist anders ab wie in jenen Ländern. Er wendet sich nicht direkt gegen die Nation, sondern gegen deren gesetzmäßiges Oberhaupt, den Kaiser, und dessen Haus. Mit irgend welcher auswärtigen Macht gegen den Kaiser zu konspirieren, um die eigene Hausmacht zu fördern, ward von den deutschen Fürsten Jahrhunderte hindurch für die selbstverständlichsste Sache von der Welt gehalten und bei jeder sich bietenden Gelegenheit praktiziert. Kein Fürstentum macht da eine Ausnahme, kaum ein zweites hat aber so Bedeutendes auf diesem Gebiet geleistet, als die Dynastie der Hohenzollern. Der Aufstieg der Hohenzollern aus einem unbedeutenden Duodez-Fürstentum zum mächtigsten Dynastie in Deutschland ward nur durch eine schließlich zur Tradition ausgebildete Kette von Landes- oder vielmehr reichsverräterischen Durchstreichereien mit fremden Mächten, insbesondere Frankreich, ermöglicht.

Man hat vieles zur Verteidigung dieser immer wiederkehrenden Vändnisse mit dem Ausland gegen die rechtmäßige Spitze des Deutschen Reiches geschrieben, unter anderem ist Drohens vielbändige Geschichte der preussischen Politik im Grunde nur eine lange Verteidigungsschrift für die Hohenzollern gegen ihre Ankläger, eine Verteidigungsschrift, die viel Kompromittierliches verschweigt, vieles in durchaus falschem Lichte darstellt, aber mit all ihren Schönfärbereien doch die Thatsache der verräterischen Verbindungen selbst nicht bestreiten kann. Und wenn wir historisch genug denken, einen großen Teil der milderen Umstände, die Drohnen für die Auslandsdienste der Hohenzollern ins Feld führt, als berechtigt anzuerkennen, ja, wenn wir die Drohensche Darstellung bis zum letzten Buchstaben unterschreiben, was wäre damit für unsre Segner gewonnen? Die berühmteste Verteidigung der Hohenzollern läuft mit der Verherrlichung dieser bestenfalls auf eine Verherrlichung des Hoch- und Landesverrats für Parteizwecke hinaus.

Das giebt selbst Drohnen zu, wenn er anerkennt, daß der große geschichtliche Zweck, der in seinen Augen alle die kleinen und großen Verrätereien mit einer Gloriole umgiebt: die Schaffung einer deutschen Nation, welche das deutsche Interesse ohne Rücksicht auf die außerdeutschen Interessen des Hauses Habsburg wahrzunehmen imstande, das evangelische gegen das römische Interesse zu verteidigen geeignet war — daß dieser Zweck sich nur allmählich mit den ursprünglich rein selbstsüchtigen Zwecken verflocht, welche die Hohenzollern bei ihren politischen Preisgebungen von Kaiser- und Reichsinteressen leiteten. Bis die Kunststücken von Brandenburg sich eine solche Mission vindicieren konnten, die aber dann lange Zeit noch mehr Vorwand als wirklich maßgebendes Ziel war, mußten sie schon eine gewisse Macht erlangt haben, welche die ihnen feiner Zeit vom Kaiser verliehene bedeutend überstieg. In dieser Macht brachten sie es aber zum großen Teil erst durch Maßnahmen, welche alle Merkmale des Hochverrats gegen Kaiser und Reich an sich trugen.

Arbeiterwohnungen in amtlicher Beleuchtung.

In richtiger Würdigung der hohen Bedeutung einer gesunden und preiswerten Wohnung widmen die Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren vielfach auch den Wohnungsverhältnissen in den ihrer Aufsicht unterstellten Bezirken ihre Aufmerksamkeit. Zwar wird die Wohnungsfrage in den amtlichen Berichten nur gestreift, aber auch diese spärlichen Hinweise sind von großem Wert. Zeigen sie doch, wie noch immer weite Schichten der Bevölkerung in Behausungen ihr Leben fristen, die auf den Namen „Wohnung“ auch nicht den geringsten Anspruch haben! Und lehren sie doch ferner, daß die Staats- und Gemeindebehörden, namentlich in Preußen, in ihrer Passivität beharren, obwohl die private Bauhätigkeit völlig verstopft!

Wir beschränken uns für heute auf die amtliche Schilderung der Wohnungsverhältnisse in Preußen. Zwar ist nicht zu verkennen, daß sich im Laufe des letzten Jahres die Wohnungsverhältnisse in einzelnen Bezirken gebessert haben,

Die Insertions-Gebühren betragen für die sechsgehaltene Kolonette ober deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg., „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“

aber ganz verfehlt wäre es, daraus etwa den Schluß zu ziehen, daß die herrschenden Klassen sich mehr als bisher ihrer Pflicht bewußt geworden wären. Der die Vorgänge auf dem Wohnungsmarkt verfolgt, der weiß, daß wirtschaftlicher Aufschwung und Wohnungsnot in einer Wechselwirkung stehen. Die Wohnungsnot ist eine Begleiterscheinung der Prosperität; erreicht der wirtschaftliche Aufschwung seinen Höhepunkt, so ist auch stets die Wohnungsnot am größten. Tritt die wirtschaftliche Krisis ein, so nimmt die Wohnungsnot ab, allerdings nicht, um gänzlich zu verschwinden; sie wird nur latent, um in der nächsten Prosperitätsperiode desto stärker einzusetzen.

Diese theoretische Auffassung findet ihre Bestätigung durch die Praxis. So berichtet der Bergrevierbeamte aus Frankfurt a. O., daß sich die Wohnungsverhältnisse gebessert haben, seitdem mit dem Rückgang der Cementsindustrie Arbeiterentlassungen auf den Cementsabriken stattgefunden haben. Auch in Elbing besteht, dem Bericht des Fabrikinspektors für Bestpreußen zufolge, jetzt „namentlich seitdem die Zahl der beschäftigten Arbeiter geringer geworden ist“ keine Wohnungsnot mehr.

Sollten aber die herrschenden Klassen glauben, in ihrer Unthätigkeit weiter beharren zu können, da ja die Wohnungsnot von selbst verschwindet, so werden sie durch eine Schilderung der Zustände in den meisten Bezirken Preußens eines Besseren belehrt. Vor Anbruch der Krisis hatte die Wohnungsnot einen so hohen Grad erreicht, daß sie trotz der Abwanderung großer Arbeitermassen aus den Industriebezirken nach wie vor weiter besteht. In Pommern herrscht, obgleich die vorhandenen Spar- und Bauvereine fleißig an der Arbeit sind, Arbeiterwohnungen zu bauen, dennoch an vielen Stellen noch ein großer Mangel an kleinen Wohnungen. Die Verteilung der Kommunen, wie auch die Bildung weiterer öffentlicher Verbände erscheint dem Fabrikinspektor dringend erforderlich. Namentlich in Ostpreußen. Hier lassen die Wohnungsverhältnisse nach wie vor viel zu wünschen übrig; die Mietpreise sind verhältnismäßig hoch. Auch im Regierungsbezirk Liegnitz macht die Erlangung geeigneter und preiswerter Wohnungen den Arbeitern immer mehr Schwierigkeiten. Im Bezirk Magdeburg bleibt trotz der Thätigkeit einiger Spar- und Bauvereine und gemeinnütziger Bauvereinigungen noch viel zu thun übrig; im Bezirk Erfurt herrscht an mehreren Industrieorten ein fühlbarer Mangel an guten und preiswürdigen Arbeiterwohnungen. In Aöln haben sich die Wohnungsverhältnisse weiter verschlechtert. Bei der Untersuchung eines Drittels der Wohnungen haben sich 900 als überfüllt und 300 als zu Wohnräumen nicht geeignet erwiesen. Der Mietpreis hat gegen das Vorjahr wiederum eine Steigerung erfahren. Nicht besser ist es in Düsseldorf. Hier läßt die Beschaffenheit sehr vieler Arbeiterwohnungen, trotz der Bestrebungen der Kommunen und Vereine, den Arbeitern zu gesunden und ausreichenden Wohnungen zu verhelfen, noch manches zu wünschen übrig. In der Stadt Düsseldorf wurden von 318 besichtigten Wohnungen nicht weniger als 191 beanstandet und 108, also mehr als ein Drittel, als gänzlich ungeeignet zum Wohnen bezeichnet. Der Beamte für Hannover, Osna-brück und Aurich kommt zu dem Schluß, daß die vorhandenen ungünstigen Wohnungsverhältnisse vieler Arbeiter eine durchgreifende Abhilfe immer notwendiger erscheinen lassen und er bezeichnet es als wünschenswert, daß die größeren Städte der ministeriellen Anregung in thunlichst weiterem Maße Folge leisten möchten.

Nur fast überall wird über die mifflichen Wohnungsverhältnisse Klage geführt. Sind schon die „freien“ Arbeiter gezwungen, mit unverhältnismäßig teuren oder ungeeigneten, ja teilweise sogar mit ungeeigneten Wohnungen fürlieb zu nehmen, so sind vollends diejenigen Arbeiter, die von den Arbeitgebern untergebracht werden, schlimmer daran, als das Vieh. Lassen wir einige Beamte selbst reden! Aus O p p e l n wird berichtet:

Die Unterkunftsdränge der Arbeiter in Ziegeleien und Steinbrüchen gaben wieder häufig Anlaß zum Einschreiten. Allmählich macht sich jedoch infolge des scharfen Vorgehens der Gewerbeaufsichtsbeamten auf Grund einer hier gültigen Polizeiverordnung über die Unterkunftsdränge in Steinbrüchen und Gräberleien Besserung deutlich bemerkbar. Da die Verordnung auf die oben genannten Industriezweige beschränkt ist, fehlt es oft an einer Handhabe zum Einschreiten gegen vorhandene Mißstände in andren Betrieben. Recht betrübende Ergebnisse lieferte die Befichtigung der den Gesellen und Lehrlingen in handwerksmäßigen Betrieben, besonders in Bäckereien und Fleischerereien, zur Verfügung gestellten Unterkunftsdränge. Der Gewerbe-Inspektor in Kattowitz mußte nicht weniger als 69 mal die Art, Lage und Einrichtung solcher Räume beanstanden. Besonders bemerkenswert waren folgende Fälle: Bei einem Schmiedemeister mußten sieben Lehrlinge in einem schlecht zu lüftenden Räume von etwa 30 Kubikmeter Inhalt schlafen. Bei einem andren stand vier Lehrlingen ein Schlafraum von 20 Kubikmeter zur Verfügung, vier Arbeiter eines Tischlermeisters war ein zwei Meter hoher, 1,8 Meter unter dem Vordach liegender Keller zum Schlafen angewiesen. Bei der Euge des Raumes mußten auch noch je zwei Betten übereinander stehen. Für Gesellen und Lehrlinge eines Wäders war ein gänzlich fensterloser, mit Mehlvorräten zum Teil gefüllter Schlafraum eingerichtet. Noch schlechter, feucht und mit Ungeziefer erfüllt

war in einer anderen Bäckerei der Keller-Schlafraum, den der Aufsichtsbeamte nach inzwischen erfolgter polizeilicher Schließung gegen Ende des Jahres doch wieder im Gebrauch fand. Daß mehrfach die Bäder auf dem Backofen oder in dessen unmittelbarer Nähe in der Wochtschlafschlaf, war leider auch im Berichtsjahre wahrzunehmen. Schulische Zustände wurden in den Schlachtereien angetroffen. Soweit möglich, wurde den Missethänden scharf entgegengetreten.

Das gleiche Klagebild stimmt der Beamte für den Regierungsbezirk Breslau an:

„Ueber den Mangel an kleinen Wohnungen ist noch überall, wo gewerbliche Thätigkeit herrscht, Klage geführt worden. In einigen Orten, z. B. Reichenbach und Altwasser, sind Bauvereine zwar gegründet, aber noch nicht viel über die Beratung der Satzungen hinausgekommen. Bei der Unterbringung von vorübergehend beschäftigten Wanderarbeitern wurden namentlich in den Bielefeld- und Zuckerfabriken wieder Mißstände angetroffen; sie werden wohl erst dann seltener werden, wenn die in Aussicht genommene Verordnung über das Schlafstellenwesen erlassen und ein sicherer Anhalt dafür gegeben ist, wie die Unterkunfts-räume beschaffen sein müssen. In drei Anlagen schloffen die Arbeiter beiderlei Geschlecht in demselben Raume, in zwei Bielefeld-Anlagen auf dem Fußboden, in drei solcher Anlagen in zweietagigen Bettgeräusen mit je vier nicht getrennten Lagerstätten. Soweit es sich um genehmigungsspflichtige Anlagen handelte, haben sich die Aufsichtsbeamten einmüthig in der Weise gehalten, daß sie entsprechende Vorschriften in die Bedingungen aufnahmen.“

Solche ekelerregenden Behausungen sind aber keineswegs eine Specialität des in der Kultur zurückgebliebenen Ostens. Auch in anderen Teilen der Monarchie sieht es stellenweise nicht besser aus. So wird aus Wien berichtet:

„Auf einer Bielefeld betrug die Höhe der Schlaf- und Wohnräume nur 2,4 Meter, die Decken waren nicht verputzt, die Räume sowie die Bettgestelle und Betten waren außerordentlich unsauber, die Bettwässer war nur einmal während der Bielefeldperiode erneuert worden, das Bielefeld selbst sowie Abortanlagen waren sehr mangelhaft. Die Räume lagen unmittelbar neben dem Kaminofen, dessen aufsteigende Hitze den Aufenthalt in den Räumen, namentlich zum Schlafen, unerträglich machte.“

Es ist gerade kein erfreuliches Bild, das die Berichte der Fabrikspektoren uns ausrollen. Aber das Material, das sie zusammengetragen, ist äußerst wertvoll für die Beurteilung des Kulturstandes, den der preussische Staat am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts glücklich erreicht hat; es ist um so wertvoller, als es nicht von Socialdemokraten herrührt, die natürlich nach Ansicht der staatsverhaltenden Blätter ungemein übertreiben, sondern von königlich preussischen Beamten, die doch wahrlich nicht zu schwarz malen.

Daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, darüber sind sich die Gewerbe-Aufsichtsbeamten einig, aber die Vorschläge, die sie zur Beseitigung des Wohnungselends machen, werden an den jammervollen Zuständen wenig ändern. Was nützen die schönsten Polizeiverordnungen über Schlafräume, wenn die Arbeitgeber tausendfache Mittel haben, sie zu übertreten, und wenn diese Übertretungen so geduldet geahnt werden, daß man von einer Bestrafung auch beim besten Willen nicht reden kann? Was nützen die schönsten Ministerial-Erlasse, wenn sie nur auf dem Papier stehen und die Regierung ängstlich davor zurückzuckt, auf die herrschenden Klassen auch nur den leisesten Druck auszuüben? Gegen derartige, jeder Kultur Hohn sprechende, Genuß- und Gesundheit untergrabende Zustände bedarf es eines energischeren Einschreitens, hier heißt es ganze Arbeit machen und den Grund und Boden der Privat speculation entziehen. Erst dann wird die Wohnungsnot und ihre Begleiter, das Schlafstellen-Unwesen, verschwinden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. August.

Der Stolz des Centrums.

Die Centrumpresse ist von großem Stolz über die interessanten Gesandnisse des „Vorwärts“ erfüllt, daß die Socialdemokratie bisher keine bedeutenden Erfolge gegenüber dem Centrum erzielt hat. Man nennt unter Gesandnisse das „höchste Ehrenzeugnis“, welches den katholischen Wählern ausgestellt werden kann.“ Es sei damit bewiesen, „daß der Katholicismus der einzige Stamm ist, an dem die socialistische Hochstapel abprallt, und daß es den roten Verführern nicht gelingen wird, in den Massen des gläubig-katholischen Volkes sich einzumüllen, dort Erfolge zu erringen.“

Der Triumph der Centrumpresse ist begreiflich, aber stolz darauf zu sein, dazu liegt ihr die mindeste Ansehlichkeit vor. Es liegt keine Herabsetzung der Götterkraft darin, wenn man ihr nachsagt, daß selbst sie gegen die Dummheit vergebens kämpft!

Gerade der Umstand, daß die socialistische Auffassung nur schwer in die katholischen Massen eindringt, beweist den niedrigen Kulturzustand der von dem Centrum verwalteten Gegenden. Am reif und zugänglich für den erhabenen socialistischen Gedanken zu sein, dazu gehört schon eine gewisse Erhebung aus dem Niedrigsten. Der Socialismus fordert als Voraussetzung eine Freiheit des Urteils, eine Tapferkeit der Gesinnung und ein Maß von Bildung, das eben den Hörigen des Centrums von ihren Führern gewaltig vorenthalten wird. In demselben Artikel wird gleich eine Probe dieser kapellenlosen Verdumpfungspolitik gegeben. Da wird den Gläubigen wieder besseres Wissen vorgelesen, der „Vorwärts“ hätte deshalb die Verantwortung der allmählichen politischen Aufgaben auf dem Münchener Parteitag gefordert, weil die Socialdemokratie kein sonderliches Interesse für das leidliche Wohlergehen der Arbeiter habe.

Eben jetzt wird zu einer neuen Heiligensfahrt nach Wittenberg eingeladen, allwo vom 9. bis 10. August folgende Maritaten zu sehen sind:

Ein großer Teil des Lichthaus, auf welchem Christus das letzte Abendmahl mit seinen Jüngern gefeiert hat. — Viele Bruchstücke eines Kelches, dessen der Heiland sich am letzten Abendmahl mit den Jüngern bedient hat. — Ein Schüsselchen, das gleichen wie vor. — Ein Stuhl von dem Purpurleide, in welchem Christus von den Soldaten verspottet wurde. — Vier kleinere Teile von den Gewändern der hl. Jungfrau Maria. — Zwei kleinere Teile von den Kleidern des hl. Johannes des Evangelisten. — Parallelen von Holze des Kreuzes unsres Herrn und von andern Leidenswerkzeugen. — Teile von dem Tuche, welches das Haupt Christi im Grabe bedeckte; von dem weißen Kleide, in welchem Christus von Herodes verspottet wurde etc.

Die sollen die armen, verzerrten, kranken Menschen, die zu solchem toisen Heiligendienst gewissenlos verknüpft werden, die geistige Reife haben, die das Verständnis des Socialismus erfordert! Es ist kein Zufall, daß die Wahlfraßtaffel parallel mit der Kriminalstatistik läuft. Uns unglückliche Wählerinnen und hohe Kriminalität treffen überall zusammen. Die ersten Bürger der ostelbischen Provinz und des Centrums sind auch die Hauptstätten des Verbrechens — beides gleichermassen Anzeichen eines tiefen Kulturzustandes und socialen Elends. Die hohe Kriminalität gewisser katholischer Gegenden, in die noch nicht die stützende Kraft der Socialdemokratie eingedrungen, ist durchaus nicht zufällig. Die katholische Bevölkerung ist nur halb so stark wie die evangelische, die geistig nicht so von der ziemlich schmächtlichen Kirche beherrscht und unterdrückt wird, und doch wurden nach der letzten Statistik 56 katholische und 48 evangelische

Mörder gezählt. Die Zahl der gefährlichen Körperverletzungen ist bei den Katholiken zwar nicht absolut, aber procentual fast doppelt so hoch wie die der Evangelischen: 44804 gegenüber 45535. Die schweren Körperverletzungen sind sogar wieder absolut höher: 841 Katholiken, 276 Evangelische. Nicht als ob dieser Unterschied durch die verschiedenen Religionen oder Konfessionen veranlaßt wäre; es sind lediglich kulturelle und sociale Unterschiede, es sind die Wirkungen der verdummenden kirchlichen Presse, der geistlich und moralisch verknüppelnden kirchlichen Erziehung. Darum ist der Kampf der Socialdemokratie in diesen Kreisen so schwer, aber er wird dennoch geführt werden und mit Erfolg! —

Gegenstücke zum Fall Böhmung. Seit dem Bekanntwerden der Ehegeschichte der Feldwebelsohner werden wir mit Zuschriften überschüttet, die auf „Gegenbeispiele“ hinweisen. Wir hören von einem Richter und Referentenamt, der in eine begüterte Verdrehersfamilie hineingeheiratet hat, von hohen Beamten, deren Söhne im Junkerhaus sitzen, ja von Prinzen herabsteigender Dynastien, die mit plebejischen Bädernmädchen zärtlich gelost.

Alle diese Stüttenbildungen aus der höheren und höchsten Gesellschaft beweisen doch nur, daß der Hang zum „Volke“ nur dann stolzig und löblich ist, wenn er sich illegitim ausdehnt oder kriminell vergolbt ist. Die herrschende Gesellschaft hat eben ein feines Gefühl dafür, daß die offene Anerkennung von demokratischer Vernunft und Sittlichkeit geeignet ist, die faulen Grundlagen ihrer Herrschaft vollends zu zerstören. —

Keine Durchbrechung der Flottenvorlage? Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Gegenüber der von den „Verl. Volk. Nachrichten“ aus in die Presse gekommenen Meldung, betreffend den Marinetat 1903, stellen wir fest, daß der im Reichsmarineamt abgeschlossene Etatsentwurf für 1903 sich durchaus im Gesamtrahmen des Flottengesetzes hält.“

Alle neuen Flottenvorlagen begannen bisher mit — Abteuerungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ Auch diese Erklärung kann mit sich als ein böses Omen gelten!

Uebrigens ist auch der Gesamtrahmen des Flottengesetzes sehr weit. Angesichts der verzweiferten Finanzlage sollte man überhaupt die Schiffsbauten sistieren; es war ja der Sinn und Zweck der Flottenvorlage, derartige Anpassungen an die Finanzlage vorzunehmen.

Der Gesamtrahmen ist so weit, daß Schweiburg gar keinen Unterschied zwischen seiner Kündigung und dem Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ sieht. —

Gegen die Verkürzung der Arbeitszeit für Fabrikarbeitern hat der Centralverband Deutscher Industrieller eine Erhebung veranstaltet; es wird hauptsächlich die Einschränkung von Mitteln darüber als wichtig erklärt, inwiefern durch eine solche Verkürzung der Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiterinnen die Arbeitszeit der Arbeiter beeinträchtigt werden würde.“

Das ist also die Gegen-Enquete gegen die Umfrage des Grafen Potjomsky! —

Für die Biersteuer agitiert wieder ein Offiziosus der „Münch. Allgemeinen Zeitung“.

Die Einführung neuer Konsumsteuern ist bekanntlich durch das Flottengesetz verboten. Jeder Versuch in dieser Richtung würde die Aufhebung des Flottengesetzes zur Folge haben! —

Zur Charakterisierung des preussischen Landtagswahlrechts. In seinem Aufsatz „Ein Mahnwort zur Statistik der preussischen Landtagswahlen von 1898“ stellt der gut bürgerliche Königsberger Schriftsteller R. Siegfried eine Reihe von Forderungen bezüglich einer solchen Statistik. Wir entnehmen der trefflichen kleinen Schrift (erschienen 1899, Berlin, Brede) einen besonders interessanten Absatz über die „schweren Opfer, welche den weit über hunderttausend Wahlmännern bei jeder Wahl durch die Wahrnehmung ihrer Wahlmännerspflichten erwachsen“:

Man bedenke, daß jeder Abgeordnete in einem getrennten Wahlzuge gewählt wird, daß, wenn keiner die absolute Mehrheit erhalten hat, bei jeder weiteren Abstimmung nur derjenige Kandidat, welcher vorher die wenigsten Stimmen erhalten hatte, fortgelassen wird, und daß endlich jeder Wahlmann beim Aufruf an den Wahlort heranzutreten hat. Infolge dieses äußerst schleppenden Verfahrens hat z. B. in Königsberg i. Pr. am 7. November 1898 die Wahl der Abgeordneten ohne jede Unterbrechung von 9 Uhr vormittags bis 4 1/2 Uhr abends gedauert, in Breslau gleichfalls ohne Unterbrechung von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, am 6. November 1898 sogar von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts, während in Berlin I, II und IV die Wahlhandlung bei der Abgeordnetenwahl 1898 ungefähr 7 Stunden und in Berlin III 10 Stunden in Anspruch genommen hat. In Bromberg Stadt und Land-Wirthe ist sehr häufig bis nach Mitternacht gewählt worden, was für die Bromberger Wahlmänner um so beschwerlicher ist, als sie dazu jedesmal nach Kassel fahren müssen.

In weitaus den meisten Fällen haben sich die Wahlmänner zur Wahl der Abgeordneten des betreffenden Wahlkreises in einer kleinen Stadt zu versammeln. Oft ist es nicht einmal die Kreisstadt eines der Kreise des Wahlkreises, sondern eine sonst kaum beachtete kleine Stadt, der nichts weiter zur Empfehlung dient, als ihre verhältnismäßig centrale Lage im Wahlkreis. Selbst Kirchdörfer kommen als Wahlorte vor. Diese Orte gewähren naturgemäß nur sehr beschränkte Lokalitäten zur Vornahme der Wahlhandlung; im Abstimmungslokal reicht fast regelmäßig der Raum nicht dazu aus, daß die Wahlmänner versammelt bleiben und auf ihren Aufruf warten können; sie sind daher gezwungen, sich in den benachbarten Wirtschaften aufzuhalten und abzuwarten, bis sie von den Drahtziehern herangeholt werden, resp. die Erstigen unter ihnen fragen von Zeit zu Zeit nach, ob sie bald an die Reihe kommen, und vermehren dadurch die im Wahllokal herrschende große Unruhe. Man kann sich schon denken, wie die animierte Stimmung bei den Wahlmännern mit der Dauer der Wahlhandlung zunimmt, und in welcher Verfassung sie sich auf den Heimweg machen. Und die vielen, vielen Kilometer, die die Wahlmänner zu machen haben, um zum Wahlort zu gelangen und nachher nach Hause zu kommen! Auf der Spezialkarte von Ostpreußen habe ich festgestellt, daß die Wahlorte, an denen sich die Wahlmänner des betreffenden Wahlkreises zu versammeln haben, von den weitest abgelegenen Punkten des Wahlkreises zwischen 34 und 60, meistens aber zwischen 40 bis 50 Kilometer entfernt sind, alles nach der Luftlinie gemessen, so daß man in Wirklichkeit immer ein Gewisses anzuschlagen hat, um die tatsächliche Entfernung der am weitesten abgelegenen Orte des Wahlkreises zu ermitteln.“

Siegfried schließt mit der Forderung, in einer Stufenabstufung mitzutreten, wie viel Wahlmänner bis 2, bis 4, bis 6 etc. Kilometer zum Wahlort zurückzulegen haben und ferner eine Tabelle über die Dauer der Wahlhandlung in den einzelnen Kreisen zu veröffentlichen. „Ich fürchte, daß diese beiden Statistiken den Verlust einer ungeheuren Summe nationaler Thätigkeit nachweisen werden, welche jede Landtagswahl nach dem gegenwärtigen Wahlssystem dem Lande kostet, aber im Interesse der über 100 000 Wahlmänner, welche man als die beklagenswerten Opfer eines grundverfehlten Wahlsystems anzusehen hat, halte ich es für dringendst geboten, daß die amtliche Statistik in dieser Beziehung reinen Wein einschenkt und nichts tendenziös verheimlicht.“

Bedenkt man, daß bei jeder Beteiligung der Socialdemokratie an den Wahlen außerdem der Tag der Urwahlen mindestens für die industriellen Bezirke ein Tag völliger Arbeitsruhe werden muß, so lange das jetzige Wahlverfahren besteht, so wird man es begreiflich finden, daß auch außerhalb der Arbeiterkreise der Widerwille gegen das „elendeste aller Wahlssysteme“ in raschem Steigen begriffen ist. —

„Surra für Kaiser und Reich!“ Die Lorenzeisen haben die „Parole“, das Organ der Epigonalen Arbeitervereine, zu einer häufigen, sehr schönen Sedaure begeistert. Nachdem als Meinung der konstitutionellen Droschsche festgestellt, daß im Kriegsfall die Armee versagen, daß sie nicht mehr die Fahnen eines vergessenen Mannes vergehen soll! — erhebt der „Parole“-Mann in diesem Sinne das zivile oder fälschliche Glas und bringt ein domnendes Hoch aus: „Surra für Kaiser und Reich!“

Der „Hamb. Korrespondent“, das liberale Blatt, bemerkt dazu: „Das Blatt scheint seine Kenntnis von dem Inhalt der Schrift aus den alarmierenden Artikeln der „Post“ geschöpft zu haben.“ Die „Parole“ hat offenbar bisher gar keine Zeit gefunden, die Schrift, über die sie lärmte, anzusehen. Sollte es aber für sie zur Zeit nicht eine dringendere Aufgabe sein, gegen die Verächtlichmachung der Feldwebel und ihrer Tochter durch preussische Minister und Generale energisch anzukämpfen? In diesem Kampfe bedarf sie keiner Fälschungen! —

Von der Kieler Professoren-Garnison. Nach unsrem Kieler Parteiorgan ist die Maßregelung des Studenten G. wegen der „Simpliciismus“-Affäre aus 7 Gründen erfolgt, deren letzte lauten: 6. wegen der Veröffentlichung des Artikels in einer socialdemokratischen Zeitung;

7. wegen bewußter Förderung socialdemokratischer Tendenzen durch die Veröffentlichung in der „Volk-Zeitung“;

8. weil er durch die Wahl dieser Zeitung die Ehre der deutschen Studentenschaft verletzt haben;

9. für eine Rechtfertigung gab Herr G. zu Protokoll:

ad 5) die Veröffentlichung des Artikels in der „Volk-Zeitung“ sei geschähen, weil dieses Blatt allein in Kiel sich zur Aufnahme des Artikels bereit erklärt, auch könne man unmöglich in der Veröffentlichung durch ein socialdemokratisches Blatt etwas Achtungs- verlegendes sehen;

ad 6) er, der Student, kenne zu wenig die socialdemokratische Partei, um die bewußte Absicht haben zu können, ihrer Agitation Vorschub zu leisten. — er habe nur die Affäre auf irgend eine Weise in die Öffentlichkeit bringen wollen. Er sei allerdings der „Volk-Zeitung“ für ihre Bereitwilligkeit zu großem Dank verpflichtet;

ad 7) der Vorwurf einer Ehrverletzung der deutschen Studentenschaft durch sein Vorgehen sei ihm durchaus unverständlich, er müsse ihn mit Entschiedenheit zurückweisen.

Troydem erfolgte die Maßregelung. Die Kieler Professoren fühlten sich bereits schon so sehr als Unteroffiziere, daß sie jede Beziehung eines Studenten zu einem Socialdemokraten für eine strafbare Handlung halten. Kein Unversitätsstatut verbietet derlei Beziehungen.

Nach Kiel aber gehören offenbar nicht Studenten, die sich für den „Simpliciismus“ interessieren, sondern die — aus dem „Simpliciismus“ stammen! —

Die freisinnige Zollpolitik, die es für schablonenhaft erklärt, in der Kommission principell Zollfreiheit zu fordern, findet bei ihren Parteigenossen im Lande Widerpruch. So lesen wir in der von freisinnigen Volksparteilern redigierten Jahresschrift „Der Holzmarkt“ (vom 30. Juli d. J.):

„So lange das Reich nicht im Stande ist, den Bedarf an Bau-, Nutz- und Brennholz in genügendem Maße zu decken, und so lange der Holzhandel darauf angewiesen ist, die fehlenden Bestände sich aus dem Ausland zu beschaffen und schließlich auch die Holzindustrie nach besonderen Holzern des Auslandes große Nachfrage hält, so lange wird man es als einen großen Fehler betrachten müssen, wenn sowohl für die Einfuhr von rohem Holzern wie bearbeiteten ein Zoll verlangt wird. Die Zollfreiheit für Holz aller Art muß das Grundprincip bei der Gestaltung und dem Abschluß der neuen Handelsverträge sein. Wie kann man verlangen, daß der gesamte Holzhandel, der gesamte Holzverbrauch und die gesamte Holzindustrie unter dem Vorbehaltprinzip derjenigen wenigen Großgrundbesitzer, welche an den Grenzen ihre verheerenden Waldungen besitzen, leiden sollen?“

Herr Müller-Sagan wird solche Anschauung wohl als schablonenhaft verwerfen! —

Einen Lieh gegen die Leiter des Bundes der Landwirte richtet Herr Liebermann v. Sonnenberg. Er erklärt die Nachricht, daß er zweiter Vorsitzender des Bundes der Landwirte werden solle, für eine Entta. „Er würde es“, schreibt er, „für einen großen Verlust gegen den gefunden Menschenverstand ansehen, wenn ein Richtlandwirt Vorsitzender des Bundes der Landwirte werden wollte.“

Weder Herr Mölle noch Diederich Hahn sind Landwirte; der erstere hat sich allerdings vor einiger Zeit ein Gut gekauft. Auch von den konfessionellen Abgeordneten sind nur ganz wenige „gelernte“ Landwirte. Der agrarische Führer des Centrums ist Lehrer. Der Bund wird es schließlich auch Herrn Liebermann ermöglichen, Landwirt zu werden. —

Geweihte Knüppel. Wir hatten dieser Tage den Vorschlag gemacht, daß die frommen Knüppelhelden von Ueberach ihre Waffen für die heilige Sache als Reliquien ausstellen sollten. Zu diesem gutgemeinten Vorschlag bemerkt ein katholisches Blatt ein wenig unhöflich:

„Wie unglücklich roh und fittsch verwahrt muß der Vorwurf sein, der einer solchen Leistung fähig ist? Aber deshalb bleibt Religion doch „Privatsache“!“

Der Vorwurf ist sogar noch roher und noch verwahrloster. Dem wenn er keine ganze Herzgemeinnung ausprechen würde, so würde er schreiben: Solche Reliquien sind fittsch erheblich anfänglicher als die andren; denn sie sind wenigstens echt, während die Ausstellung irgend welchen alten Trübsals — unter dem Vorbehalt, es seien Reliquien, d. h. wunderthätige Gegenstände aus der Ursprungszeit des Christentums — sofort sie mit Geldvorteilen für ihre Veranstalter verbunden ist, einfach unter den Verwurfsparagrafen des Strafgesetzbuches fallen.

Was vollends dieser sinnlose und ekelhafte Fetischismus mit Religion und folglich mit dem socialdemokratischen Programmsatz über Religion zu thun hat, das einzusehen ist unserm rohen und verwahrlosten Gemüt nicht gegeben, von dem der Begriff der Religion immer noch als hohe Schöpfung menschlichen Geistes und Erkenntnisdranges empfunden und geachtet wird. —

Koloniale Schnapskultur. Aus dem deutschen Togoand berichtet die Germania:

„Seit Jahren überfluten deutsche Großhändler die Kolonie (Togo an der westafrikanischen Küste) aus niedriger Gewinnlust mit dem Gifte des Branntweins. Würden doch hauptsächlich aus Deutschland eingeführt im Jahre 1892: 1 492 693 Liter Branntwein (Rum und schlechter Fusel). 1893: 1 074 843 Liter, 1894: 1 062 756 Liter, sowie 1899—1900 trotz aller Gegenmaßnahmen noch immer 1 064 943 Liter. Das macht für jeden Tag durchschnittlich 2889 Liter, und das in einem Lande von kaum zehn Stunden Küstenbreite. Von den Hafen- und Verkaufsstellen Lome, Porto-Seguro und Klein-Popo aus wird der Schnaps durch Träger ins Innere weitergeschleppt. Die Folgen kann man sich denken. Rum giebt es heute etwas, was so das öffentliche Leben des Regers beherrscht als der Rum. Er begleitet ihn, man müßte sagen, von der Wiege bis zum Grabe. Ein Schnapsgegelle begräbt den Neugeborenen, mit Rum laufen sich der Durste seine Wunde, der Rum veröhnt den Säugling und Feilschpriester, der ihm bildet die Zuchtling für Väterchen, der Rum begeißt die Schwarzten zu ihren wilden Totentänzen. Wer es nicht glauben kann, es kann glauben, wels' möglichen Rauber der Rum auf den Regar ansetzt. Wie belissen springt er im betrunkenen Zustande herum. Sein fast natürlicher Zustand vertheht sich in niedrige Gemeinheit; er wird viehisch und ist zu jedem Verbrechen fähig. Wenn es schon so schwer fällt, einen christlichen Schnapsbruder zu beschreiben, wie viel schwieriger erst einen noch halbwildern Regersäuser. Und trotzdem, trotz aller Vorstellungen bei der Regierung und aller Versprechungen landen täglich neue Rum-Dampfer“

und rollen zahllose Rum-Fässer, fast ihre einzige Ladung, aus Land. Und das nennt man Kolonialisieren!

So liegt das katholische Volk. In Deutschland aber ist es das Centrum, das durch eine ungeheuerliche Liebesgaben-Politik die Erzeugung des „Brantweinigis“ fördert, das hier freilich als „nationale Arbeit“ erscheint, die geschäftig werden muß!

Spakhafte Soldaten-Mißhandlung und vorchriftswidrige Behandlung. Vor dem Breslauer Kriegsgericht der ersten Division unter Vorfig des Majors Thummel war am Donnerstag angellagt der Unteroffizier Albin Müller vom zehnten Regiment in Schweidnig. Der Unteroffizier kam am neunten Juli angetrunken in die Kaserne des Abends. Der gewohne Alkohol mochte ihn anregen, sich mit Soldaten „Späße“, wie er sagt, zu erlauben. Er packte den Füssler Kerschla, stieß ihn vor die Brust, warf ihn auf den Boden und zog dann wieder den Wetterfahnenweiber vom Bett an den Beinen herunter. Dann ging der Unteroffizier zum Bett des dort liegenden Füssler Kamulek, ohreigete diesen, zog ihm die Decke über den Kopf, drückte und würgte den Mann so, daß diesem die Sinne sch wanden und er ferner tot wurde. Das bemerkende Kameraden riefen dem Vorgesetzten zu: „Herr Unteroffizier, der ist ja bald tot, wenn sie so was machen, kommen sie ans Festung.“ Doch der Unteroffizier sagte: „Quatsch! Ich nicht an, der versteht sich bloß.“ Nach einer Beugungsaussage machte der Unteroffizier oft Späße. Das Kriegsgericht verurteilte den Späßer zu drei Wochen und einem Tage Mittelarrest.

Ausland.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Die Klerikalen versuchen es jetzt mit der — Steuerverweigerung! Marquis de Castellane-Escarbon hat dem Präfekten des Departements Gironde geschrieben, daß er der Regierung, die die Verfassung von 1876 verletzt habe, keine Steuern zahlen werde. Der „Gaulois“ erklärt dieses Vorgehen für ein nachahmenswertes Beispiel. Der Gerichtsvollzieher dürfte sich als härter erweisen!

Das Amtsblatt veröffentlicht die Dekrete betreffend die Schließung der kongreganistischen Anstalten, welche nicht die Ermächtigung zum Fortbestehen erlangt und sich auch geweigert haben, entsprechend der an sie ergangenen Aufforderung sich aufzulösen. Es werden zweihundert Schulen von dieser Maßregel betroffen. Den Präfekten wurde mitgeteilt, daß der Inhalt der Dekrete sofort nach dem Erscheinen in den Amtsblättern der Departements in Kraft zu treten hat; jedoch werde ihnen, je nach dem Bedürfnis, eine Veranlagung der Durchführung überlassen. Diese Klausel ist besonders für die bretonischen Gemeinden eingeschaltet worden, um dort Blutvergießen zu verhindern.

In einer Unterredung mit den Deputierten der nationalistischen Partei des Seine-Departements erklärte der Ministerpräsident Combes, die von den Niederlassungen sofort nach ihrer Auflösung oder Schließung beantragten Genehmigungen könnten keine aufschiebende Wirkung haben. Der Staatsrat wird über mehr als 12 000 Gesuche um Genehmigung Beschluß zu fassen haben.

Dem „Journal“ zufolge haben die von Abgeordneten gewählten nationalistischen Pariser Gemeinderats-Mitglieder die Absicht, bereits jetzt ihre Gemeinderats-Mandate niederzulegen, anstatt bis zum 31. Dezember zu bleiben, da sie hoffen, daß bei den durch die Combes'schen Erlasse verursachten Unruhen die nationalistischen Wahlbewerbungen leichter durchbringen werden.

England.

Präsident Stehn. Der frühere Präsident Stehn traf in Begleitung seiner Frau und seiner Familie in Southampton ein. Er wurde von den Boerendelegierten Delfels und Fischer empfangen.

Amerika.

Die demokratische Wahlparole. Nach einem New Yorker Telegramm des „Globe“ will die demokratische Partei den Angriff auf die Trübsal zur Parole im kommenden Wahlkampf machen.

Die Revolution auf Haiti. Die von der Regierung entsandten Kommissare, die mit dem Führer der Aufständischen Herrera verhandeln sollten, sind nach Panama zurückgekehrt und berichten, sie seien infolge äußerst heftiger Kämpfe am 31. Juli nicht im Stande gewesen, ihre Mission zu erfüllen. Das Blutbad unter den Aufständischen wäre furchtbar gewesen. Der Kampf begann am 29. Juli. Die Verlorenen sind bis zum 30. Juli 200 Aufständische getödet oder verwundet worden, während die Verluste der Regierungstruppen 19 Mann betragen.

China.

Der chinesische Handelsvertrag.

Nach Shanghaier Meldungen besteht zwischen den britischen und chinesischen Mitgliedern der Handelsvertrags-Kommission eine Meinungsverschiedenheit. Die Chinesen sind gegen die von England vorgeschlagene Regelung der Dampfschiffahrt, die Engländer bestehen aber darauf, daß der ganze Plan James Rodd's genehmigt wird.

Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Generalgouverneur von Indochina Deau. Er erklärte, er sei über den Abschluß des englisch-chinesischen Handelsvertrages, den er nicht für so bald bevorstehend hielt, überrascht gewesen. Es sei die Frage, ob die Erhöhung der Seereszölle um 10 oder 11 Prozent von den englischen Kaufleuten gut aufgenommen werden würde, von denen viele der Ansicht seien, daß durch den zur Zahlung der Kriegsschuldigung erhobenen Aufschlag von 5 Proz. ihnen ungerechtere Lasten erwachsen würden.

Rußland in China. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Peking war das Abkommen über die chinesische Nordbahn Gegenstand eines Rotenwechsels zwischen dem britischen Gesandten Satow und dem Prinzen Tsching. England hat nunmehr seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Klausel aus dem Abkommen entfernt wird, in der die Beibehaltung der ausländischen Militärs als Mithandlung der Eisenbahn ausgesprochen wird. Jetzt müssen nach Deutschland und Japan ihre Zustimmung zu dieser Änderung des Abkommens geben. Dann müssen sich alle Mächte über die Abgabe der Eisenbahn an die Chinesen einig sein, ehe dieselbe erfolgen kann. Bis dahin behält Rußland die Vahlinie von der großen Mauer bis nach Kutschuang unter seiner Aufsicht.

Der Streik der galizischen Landarbeiter.

Krafa u, 1. August. (Eig. Ber.) Lebende Barrikaden.

Aus Vordzwon berichtet der Lemberger „Przedmiot“: Bezirkskommissar Wähler, in Szedzenjowce stationiert, beschloß den Widerstand der Streikenden zu brechen und ließ die aus Bukowina angeworbenen Streikbrecher zur Arbeit führen. Eine halbe Compagnie Soldaten und 20 Gendarmen eskortierten die Streikbrecher vom herrschaftlichen Hof bis zum Felde. Hunderte von streikenden Bauern, mit Frauen und Kindern schauten schweigend dem Zuge der Arbeiter zu. Bitterlich lesen die Frauen zu den Soldaten und Gendarmen, umfahen ihre Änie und Wästen und schrien verzweifelt, schreiend und weinend, sie möchten die Streikbrecher nicht zur Arbeit gestellen.

Die Soldaten trieben die Frauen mit Kolbenstöcken weg. Als der Zug in eine schmale Gasse kam, liefen alle Frauen voraus und legten sich haufenweise neben und aufeinander auf die Gasse, eine Barrikade aus lebenden Weibern bildend. Der Zug blieb stehen. Die Soldaten begannen das Hindernis zu räumen. Es war eine Valgerei mit jedem einzelnen Weibe. Schwangere Frauen stellten sich vor die Soldaten und riefen den Wästen entblönd: „Stoß zu!“

Einem Bauer, welcher dem Offizier den Weg versperren wollte, schmitt dieser mit einem Säbelhiebe ein Ohr ab.

Bei der Brücke am Seirefluss entwickelte sich wieder ein Kampf. Man begann die Brücke abzutragen. Die Bauern wurden jedoch vertrieben und die Brücke ausgefessert.

Auf dem Felde währte die Arbeit den ganzen Tag.

Ein Telegramm der russischen Abgeordneten.

Die russischen Reichsrats- und Landtags-Abgeordnete haben an den Ministerpräsidenten Dr. Roerber ein Telegramm abgeseudet, worin es unter anderem heißt:

„In Anbetracht der kritischen Lage sind seitens der Centralbehörden folgende Maßnahmen sofort zu treffen:

1. Strenge Belegung der politischen Behörden, der Gendarmerie und des Militärs, daß sie sich aller Provokationen und einseitiger Intervention zu Gunsten der Schlächter zu enthalten und nur dort einzuschreiten haben, wo es dringend notwendig ist, und nicht, wie es jetzt fast überall geschieht, als Organe der politischen Schlächter aufzutreten haben; die Großgrundbesitzer (wie z. B. in den Bezirken Huziatyn und Jaleszcyzki, wo sie sich solidarisch zu keinen Unterhandlungen verpflichten haben, zur Beilegung des Streiks zu veranlassen;

2. Die sofortige Delegation von Ministerialbeamten nicht polnischer Nationalität mit außerordentlichen Vollmachten bezuhs Nachforschung und Aufsicht, ob obige Verordnung thatsächlich befolgt wird, — eventuell mit dem Rechte, beedigte Uebertreter, anzufassen. Diese Delegation ist notwendig, da die russischen Bauern absolut kein Vertrauen zu den galizisch-polnischen Beamten haben und in denselben vielmehr Vertreter der polnischen Schlächter sehen.

Nur diese Maßnahmen können in diesem kritischen Momente das russische Volk von drohendem großen und unverschuldeten Unglück erretten.“

Neues Blutvergießen.

Das russische Tageblatt „Diso“ berichtet aus dem Bezirk Orzagan:

In Dorfe Plozgez kam es zu einem Massacre. Zwei Eskadronen Dragoner und eine Compagnie Infanterie griffen die versammelten Bauern an und machten einen Sturm auf das Schulgebäude, wohin sich die Bauern geflüchtet hatten. Ein Bauer wurde getödet, mehrere verwundet. Einzelheiten fehlen noch.

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schreibt:

Die Situation in Ostgalizien ist unverändert. Immer mehr Soldaten und Gendarmen werden in das Streikgebiet geschickt, und immer mehr Streikende werden verhaftet. In Czortow wurden am Dienstag 150 Bauern eingesperrt, die in Burkowka und Slobodka koszytowicka verhaftet worden waren. In Zwajowce bei Czortow wurde das ganze Dorf fünf Bauern bestehende Streikkomitee und vier andere Bauern verhaftet. Der Bezirksrichter entließ jedoch acht von den Verhafteten. In das Haus eines der Verhafteten wurden fünfzig Soldaten einquartiert. Auch in Bezirken Jaleszcyzki wurden viele Verhaftungen vorgenommen. In Popowce wurden der Gemeindevorsteher, der Gemeindefreischreiber und ein Bauer verhaftet. Alle diese wurden vom Bezirksrichter in Zuliste freigelassen.

In Supranowla (Bezirk Solat) begab sich das Streikkomitee zum Gutspächter Materos, um mit ihm zu verhandeln. Dieser erklärte, er werde die Forderungen bewilligen, sobald auch nur ein Gutsbesitzer der Umgebung sie bewillige. In denselben Tage empfing das Komitee, daß in Kolodziejowa die Forderungen bewilligt seien. Drei Mitglieder des Komitees — die Bauern Romrad Lubianietzi, Jwan Ojka und Jwan Aukta — gingen nun nach Kolodziejowa, um sich dort zu erkundigen. Dort wurden sie aber als „Aufrührer“ verhaftet und der Bezirkshauptmannschaft überstellt. Erst auf Intervention des Gemeindevorstehers von Supranowla wurden sie freigelassen.

Lemberg, 1. August. (W. Z. V.) Der Zustand der Feldarbeiter behaupte sich neuerdings auf mehrere weitere Gemeinden des Auslandsgebietes aus. In 8 Gemeinden ist der Ausstand beilegt worden. Im Bezirke Blozow wurden umgefähr 120 Personen wegen Ausschreitungen verhaftet. Im Bezirke Przemysl wurden ein russischer Journalist und zwei russische Universitätslehrer verhaftet. In Mielaschow machte Kavallerie infolge von Ausschreitungen bei Militäreinquartierung von der Waffe Gebrauch. Es wurde niemand verletzt. In mehrere Gemeinden wurde neuerdings Militär beordert.

Lemberg, 2. August. (W. Z. V.) In sämtlichen Bezirken, die vom Feldarbeiter-Ausstand berührt werden, ist eine Bekannmachung des Statthalters angeschlagen worden, in welcher die Bevölkerung auf das nachdrücklichste ermahnt wird, sich jeglicher Gewaltthatigkeiten und Geseheverletzungen zu enthalten, da Zuwiderhandlungen die strengsten gesetzlichen Strafen zur Folge haben würden.

Lemberg, 2. August. (W. Z. V.) Der Ausstand der Feldarbeiter dauert fort. Nur in vereinzelten Gemeinden ist die Arbeit wieder aufgenommen. In Jaktorow im Bezirke Przemyslansky fand ein Zusammenstoß zwischen dem Militär und den Ausständigen statt. Ein Ausständiger wurde schwer, ein anderer leicht verwundet. Drei Bauern, welche einen Husaren vom Pferde herunterzuziehen versuchten, wurden leicht verletzt. Ein Husarenleutnant erhielt einen Steinwurf auf die Hand.

Die Nachricht eines russischen Blattes, daß in Plozges eine Mekele stattgehört habe, wobei ein Bauer getödet und mehrere verwundet worden seien, ist unrichtig.

Partei-Nachrichten.

Zur bayerischen Wahlrechtsfrage. Eine unsinnige Behauptung über das Verhalten Bebel's gegenüber den bayerischen Genossen bei seiner Polemik in der Wahlrechtsfrage stellt die „Germania“ auf. Aus der Korrespondenz Bebel's mit Löwenstein macht sie ein „Intriguenstück“, das Bebel hinter dem Rücken der bayerischen socialdemokratischen Landtagsfraktion aufgeführt habe und mit dem er bei den Bayern sehr schlecht fahren werde. Diese ganze komische Spekulation fällt in nichts zusammen im Lichte der Thatsache, daß ja Bebel dem Genossen Löwenstein ausdrücklich erklärt hat, er wolle seine Meinung öffentlich sagen, die Fraktion in der Öffentlichkeit angreifen, und daß Bebel von diesem Briefwechsel früher öffentlich Mitteilung gemacht hat, wie Löwenstein. Genosse Löwenstein beruht sich ja für seine Erwählung des Briefwechsels ausdrücklich darauf, daß Bebel in seinen Artikeln von diesem Briefwechsel gesprochen habe.

Der Parteitag für Neuchâtel. findet am 31. August in Gera statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Partei-Organisation im Lande.

Aus Industrie und Handel.

Ueber den Einfluß der Krise auf die Vergarbeiterlöhne im Ober- u. Bergamtsbezirk Dortmund während des vorigen Jahres enthält der Bericht der Wochenhandelskammer für 1901 eine Reihe interessanter Angaben, die um so beachtenswerter sind, als der Bericht überall verrät, daß seine Verfasser größtenteils demütig gewesen sind, den Arbeiterverhältnissen eine günstige Seite abzugewinnen. Wie eingestanden wird, sind die Einkommensverhältnisse der Vergarbeiter in allen Lohnklassen gegen das Vorjahr ungunstiger geworden. Der Schichtverdienst ist zwar nach dem Bericht nur um wenige Prozent heruntergegangen, aber da gleichzeitig die Zahl der beschäftigten Schichten geringer geworden ist, haben die Arbeiter doch eine bare Einkünfte erlitten. Der Schichtverdienst in allen fünf Lohnklassen ist von durchschnittlich 4,18 M. auf 4,07 M. oder um

2,6 Proz. gegen 1900 gefallen. Berücksichtigt man nur die unterirdisch beschäftigten eigentlichen Vergarbeiter (50,3 Proz. der ganzen Belegschaft), so ist deren durchschnittlicher Schichtverdienst von 5,17 M. im Jahre 1900 auf 4,98 M. im Jahre 1901 oder um 3,8 Proz. gefallen. Infolge der mangelhaften Beschäftigung hat aber die Zahl der beschäftigten Schichten gleichzeitig abgenommen, bei der Gesamtbelegschaft von 318 im Jahre 1900 auf 301 im Jahre 1901 und bei der Lohnklasse a von 208 auf 201. Dementsprechend ist denn auch der Jahresverdienst der Vergleute zurückgegangen. Während derselbe im Durchschnitt aller Lohnklassen im Vorjahre 1892 M. betragen hatte, belief er sich im Jahre 1901 nur auf 1224 M., ist also um 108 M. oder 8 Proz. gefallen. In der Lohnklasse a (unterirdisch beschäftigte eigentliche Vergarbeiter = 50,3 Proz. der gesamten Belegschaft) ist der Jahresverdienst von 1502 M. auf 1447 M. oder um 145 M. = 9,7 Proz. gesunken, in der Lohnklasse b (sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter = 28,4 Proz. der Belegschaft) ist der Verdienst von 1095 auf 1024 oder um 72 M. = 7,7 Proz. gefallen, und in der Lohnklasse c endlich (über Tage beschäftigte Arbeiter, ausschließlich der jugendlichen und weiblichen Arbeiter = 17,9 Proz. der Belegschaft) ist der Verdienst von 1125 M. auf 1080 M. oder um 45 M. = 4 Proz. gefallen.

Zur Zahlungsbestimmung der Baukassa Ed. Rosch Nachf. erfährt das „Berl. Tagebl.“, daß ein Arrangement folgender Art vorgeschlagen sei: Zunächst sollen sämtliche normalen Gläubiger, etwa 400 an der Zahl, voll und sofort befriedigt werden. Die großen Gläubiger, etwa 30, halten am nächsten Dienstag eine Versammlung ab. Diese Gläubiger sollen die Liquidation selbst in die Hand nehmen und bei einer langsamen Liquidation sollen auch diese Gläubiger voll befriedigt werden. Die gesamten Passiven werden auf 2 Mill. Mark bestimmt. Die Aktiven bestehen aus ca. 8 Millionen Mark Effekten und 3 Mill. Mark Terrains. Beide sind sehr schwer veräußerlich und es würde längere Zeit bedürfen, vielleicht ein Jahr, bis die Liquidation durchgeführt ist. Bedingung ist, daß Geheimrat Kommerzienrat Dahn aus der Liquidation ausgeschlossen ist.

Zu dem Projekt eines Schnelldampferdienstes zwischen England und Kanada erklären die augenblicklich in London weilenden kanadischen Minister in einer Mitteilung an die Presse, daß alle Nachrichten, die kürzlich über Vorbereitungen der kanadischen Regierung betr. Einrichtung einer englisch-kanadischen Linie veröffentlicht worden seien, in mancher Hinsicht Unrichtigkeiten enthalten. Die Minister hätten zwar verschiedene Vorschläge und Anregungen zur Erzeugung gestellt, aber es sei weder eine Entscheidung getroffen, noch ein Beschluß gefaßt worden.

Die Thatsache, daß Unterhandlungen im Gange sind, wird durch diese Nichtbilligung beigegeben, und da der kanadischen wie der englischen Regierung viel daran liegt, den Verkehr beider Länder mit einander unabhängig von den Dispositionen des Morganschen Dampfertrusts zu stellen, so wird auch der Weg gefunden werden, der zur Schaffung einer solchen Schnelldampfer-Verbindung führt.

Export der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Rechnungsjahr 1901/02. Der „New York Herald“ — und durch seine Lamentationen veranlaßt, auch verschiedene deutsche Blätter — finden, daß die diesmalige Handelsbilanz der Union eine sehr ungunstige sei, da die Einfuhr gegen das Vorjahr um 79,7 Millionen Dollar zugenommen, die Ausfuhr um 105,7 Millionen Dollar abgenommen habe.

Die Erörterungen sind völlig maßige. Abgesehen davon, daß der Ueberfuhr der Ausfuhr über die Einfuhr immerhin noch 479 Millionen Dollar übersteigt, kann aus dem Exportrückgang schon deshalb nicht ein Nachlassen der industriellen Entwicklung der Union gefolgert werden, weil an dem Ausfall von 105,7 Millionen Dollar Lebensmittel und Rohstoffe mit rund 92 Millionen Dollar beteiligt sind. So hat beispielsweise die Ausfuhr von Mais infolge der vorjährigen ungunstigen Ernte um 88 Millionen Dollar, von Hafer um 7 Millionen Dollar abgenommen, und ebenso ist, bedingt durch den stärkeren Verbrauch des inneren Marktes, die Ausfuhr von Vieh, Fleisch, Butter und Käse zurückgegangen. Was die Ausfuhr von Industrieartikeln anbelangt, so weisen nur Eisen und Eisenwaren eine Abnahme, und zwar um umgefähr 19 Millionen Dollar, auf — aber nicht weil die Produktionsentwicklung flochte, sondern weil der inländische Verbrauch enorm gestiegen ist. In Wirklichkeit ist die angebliche Verschlechterung der Handelsbilanz eher ein Beweis der günstigen Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten.

Sociales.

Vollschulpflicht nach dem Herzen unserer Junker findet man vor allem in dem Lande, das mit Recht den Ohrenkopf im Wappen trägt, in Mecklenburg. Erhebungen, die in letzter Zeit dort veranfaßt wurden, ergaben, daß von den 2074 Vollschulpflichterheften des Obotritenlandes 146 Stellen gar nicht oder nicht ordnungsgemäß besetzt waren. Mehr als die Hälfte derselben, nämlich 82 Stellen, standen unter dem Patronat des Domstuhms, 48 Stellen unter dem der Rittergüter, während auf die Städte immerhin noch 20 Stellen entfielen. Die Folgen dieser Verwahrlosung waren in mehreren Fällen drei- bis viermonatliche Zwangsferien für die Kinder, in andren Fällen mußten die Schüler stundenlange Wege zurücklegen, um die nächste ordentliche Schule in der Umgegend zu erreichen. Auf dem Rittergute Wenz bei Lübbken wurde ein ganzes Jahr lang kein Unterricht gehalten. Die Patronen derartiger verwahrloster Schulen überließen sich zumeist nicht mit der Befestigung der Schulen, zumal sie ja direkt dabei profitierten. Eine ordnungsmäßig betriebene Schullehre kostet im Durchschnitt 800 M. jährlich in Mecklenburg. Ein Vertreter stellt sich bedeutend billiger. Man bekommt ihn unter Umständen schon für 100—200 M. jährlich; 800 M. Gehalt und ein fuder Heu, 400 M. und ein fuder Holz sind sogar schon annehmbare „Löhne“ für Wanderrlehrer. Der Kirchenrat bringt dem ritterschaftlichen Lehrer eine allmonatliche Zubuße von 2 M. Diese kleinen Details vervollständigen das schon bekannte Bild des mecklenburgischen Schullehrens mit seinen jämmerlichen Lehrergehältern, dem unwürdigen Abhängigkeit der Lehrer von den Patronen, den überfüllten Schulhöfen und schließlich den lebens- und gesundheitsgefährlichen Schulbaraden.

Das schweizerische Arbeitersekretariat hat soeben seinen 15. Jahresbericht veröffentlicht. Der außer dem Bericht des Sekretariats in Zürich und den Berichten der Adjunkten Reimanndiel und Eigg-Wenig auch noch einen Bericht des leitenden Ausschusses des schweizerischen Arbeiterbundes sowie mehrere Protokolle von Sitzungen des Bundesvorstandes und des letzten Obergerichtes in Bern mit der viel beprochenen Sängerkonferenz Grenlied's enthält. Aus dem Berichte des Arbeitersekretariats ist ersichtlich, daß es bei einer Enquete der Krankenkassen über die Versicherungsfrage sich hervorragend beteiligt und daß dabei 418 Krankenkassen mitwirkten. Das Arbeitersekretariat kommt in dem Enquetebericht zu dem Schluß, daß seitens des Bundes ein neuerlicher Versuch zur Regelung der Krankenversicherung gemacht werden soll, daß dann aber derselbe sich auf alle Einwohner erstrecken und den Erfolg der wesentlichsten Vorschriften den Kantonen überlassen soll. Das Obligatorium soll auf Leute mit höchstens 3000 Franz Jahres- einkommen beschränkt und statt der Versicherung nach Lohnklassen nur ein Minimum von Krankengeld vorgeschrieben werden; ein Minimum der Unterhaltungsdauer und zwar von höchstens sechs Monaten. Die Frage der Unfallversicherung soll vorläufig noch unberührt bleiben. Im Oktober soll eine Delegiertenversammlung der Krankenkassen über das weitere Vorgehen beschließen. Der bekannte Luzerner Streit findet kurze kritische Beleuchtung, ebenso das empörende parteiische Verhalten der Behörden. Mündliche Auskunft wurden 610, schriftliche 252 in Zürich erteilt, 2500 in Biel und 841 in Genf. Die Ausführung der Statistik, die bestimmte unsociale Praxis der meisten Bezirke, die Arbeits- und Lohnverhältnisse, namentlich der Arbeiter, aber auch anderer Branchen in der welschen Schweiz werden eingehend geschildert und neben erfreulichen Fortschritten noch arge Mängelstände und viele Mißstände angeführt. Abmuht Eigg bepricht die kantonale Arbeiterkassen- gebung verschiedener welscher Kantone. Von der Bundesubvention

von 25 000 Fr. wurden im Jahre 1901 24 920 Fr. ausgegeben, wovon 18 200 Fr. für Gehälter, 2934 Fr. für Druckkosten, 1180 Fr. für Bibliothek, 1609 Fr. für Miete usw.

Aus der Frauenbewegung.

Frauen und Mädchen Charlottenburgs!

Dienstag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr. findet im Volkshaus, Hofmeisterstraße 3, eine Wanderversammlung des Vereins für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse für Schöneberg und Umgegend statt. Vortrag des Herrn Dr. Vordardt über: Warum steigen die Mieten? Diskussion. Im rege Beteiligung, auch der Männer, ersucht Der Vorstand.

Gleichzeitig machen wir noch einmal auf den heute, Sonntag, den 2. August, nachmittags stattfindenden Ausflug des Vereins nach dem Grünewald, Restaurant zum Schwan, Delbrückstraße, aufmerksam und bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Ausperrung der Zimmerer in Potsdam und Nowawes.

Wie wir schon gestern mitteilten, sind die organisierten Zimmerer in Potsdam und Nowawes seit letzten Montag von dem dortigen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe ausgesperrt. Der Ausgang bei dieser Aussperrung ist kurz folgender: In einigen Baugeschäften weigerten sich die Zimmerer von Nowawes, auf den Bauten zu arbeiten, wo italienische Maurer Streichbrotarbeiten verrichteten. Als sie dieserhalb im Baugeschäft von Menze u. Dreher entlassen wurden, boykottierten sie im stillen diese Geschäfte, d. h. es ging keiner dort hin um Arbeit zu sprechen. Dies war für die Arbeitgeber die längst herbeigesehnte Gelegenheit, ihren im stillen gehegten Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen, nämlich die Zimmerer von Nowawes und Potsdam auszusperrten und im Anschluß daran von jedem einzelnen den Austritt aus der Organisation zu verlangen. Am Dienstag, den 21. Juli erhielt der Vorsitzende des Verbandes der Zimmerer von Potsdam ein Schreiben vom Arbeitgeberverband, worin er aufgefordert wurde, bei der Zahlstelle Nowawes dahin zu wirken, daß die Sperrung über die Baugeschäfte von Menze und Dreher bis Donnerstag, den 23. Juli aufgehoben würde. Da den Potsdamer Zimmerer von einer Sperrung über die genannten Geschäfte nichts bekannt war, mußte erst eine Klarstellung der Sachlage herbeigeführt werden. Es stellte sich denn auch heraus, daß von einer Sperrung überhaupt nicht die Rede sein könne, weil nur einige Mitglieder der Zahlstelle Nowawes dem Gedanken Ausdruck gegeben hatten, in diesen Geschäften nicht zu arbeiten. Weder in Potsdam noch in Nowawes lag ein Versammlungsbeschluss vor, welcher besagt, daß über die betreffenden Baugeschäfte die Sperrung verhängt sei. Nichtsdestoweniger wurde in einer Versammlung der Zimmerer in Potsdam am Sonntag, den 27. Juli, an welcher auch die Zimmerer von Nowawes teilnahmen, die Sperrung — soweit überhaupt davon die Rede sein kam — ausdrücklich für aufgehoben erklärt. Die Zimmerer nahmen an, daß nunmehr diese Angelegenheit erledigt sei; als sie aber am Montag zur Arbeit kamen, wurde ihnen seitens der Arbeitgeber eröffnet, daß sie ausgesperrt seien und zwar jeder so lange, bis er schriftlich seinen Austritt aus der Organisation erklärt habe.

Also auf die Vernichtung der Organisation war es abgesehen. Daß dieser Plan schon lange Zeit vorher bestand und die angeblichen Sperrungen nur den erwünschten Anlaß dazu boten, geht aus der Tatsache hervor, daß ein Arbeitgeber aus Potsdam schon vor dem Tage, welcher vom Arbeitgeberverband als Aufhebungstermin der Sperrung festgesetzt war, nach Budapest reiste, um dort Arbeitwillige anzuwerben. Am Sonntag sind diese ja auch in einer Zahl von 45 Mann in Potsdam eingetroffen. Wenn bisher auch einige ängstliche Gemüter den Revers, welcher den Austritt aus der Organisation bedeutet, unterschrieben haben, so dürfte der Wunsch der Arbeitgeber, die Organisation der Zimmerer Potsdams zu vernichten, doch niemals in Erfüllung gehen.

Wir haben es hier also mit einer beispiellos terroristischen Handlungsweise der Unternehmer zu thun. Arbeiter, die nun den Versuch machten, ihre Kameraden in nicht ganz höflicher Weise zum Eintritt in die Organisation zu bewegen, sind belamitlich wegen Bedrohung, ja sogar wegen Erpressung bestraft worden. Die Unternehmer dagegen können durch Drohung mit der Aussperrung die Arbeiter aus der Organisation auszutreten zwingen, die Unternehmer können ihre skrupellose Handlungsweise vollenden, indem sie diejenigen, welche der Drohung nicht Folge leisten, aus der Arbeit jagen und ihnen die Möglichkeit, anderwärts Arbeit zu erhalten, nehmen; die Unternehmer können auf diese Weise den Arbeitern die Existenz rauben und sie dem Hunger überantworten; dagegen schreibt kein Staatsanwalt ein, dagegen wird kein Gesetzesparagraph angewandt, und trotz alledem leben wir angeblich im Rechtsstaat und unter dem Zeichen der Socialreform.

Zum Dreherstreik in den Miedwerken wird uns aus dem Bureau des Metallarbeiter-Verbandes geschrieben: Wenn bis 1. August die Sache nicht erledigt ist, werden 10 Proz. der Berliner Metallarbeiter ausgesperrt, sagt Herr Kleffel drohend zu den arbeitslosen Diebtern, die sich weigerten, nach Ober-Schöneweide zu gehen. Wir haben uns daraufhin vorbereitet, „nach dem Gesicht gemacht“ und erwarteten den Angriff der Kühnemänner. Der 1. August ist da, aber nicht die angekündigte Aussperrung. Man glaubte wohl durch die Drohung uns einschüchtern zu können, so daß wir den günstig stehenden Streik abbrechen würden. Ja, da hat man sich eben verrechnet. Wohl sind wir uns des Crustes der Sachlage bewußt, falls es zu einer großen Aussperrung kommen sollte, und wir werden auch nie in irgendwelcher Weise die Verantwortung auf eine solche Aussperrung geben. Wenn aber der Generalgewaltige, Herr Kleffel, glaubt, daß wir bei der bloßen Drohung, eine große Aussperrung vorzunehmen, ins Kaufschloß kriechen; da tritt er sich ganz gewaltig. Nachdem wir alles getan, was getan werden mußte, um die Sache nicht unwürdig in die Länge zu ziehen, sehen wir mit Ruhe den kommenden Dingen entgegen. — Die Gewaltpolitik der Kühnemänner, durch die diese Herren es erreichen wollten, daß die Metallarbeiter nicht mehr wegen würden zu streiken, hat nicht verhindern können, daß die Organisation der Metallarbeiter von Jahr zu Jahr stärker geworden ist. Es kann offen ausgesprochen werden, daß gerade die rigorosen Maßnahmen der Kühnemänner unser bester Agitationsstosß gewesen sind. Auch die für den 1. August angekündigte Gewaltmaßregel wäre für uns von ungeheurem agitatorischen Wert gewesen. Daß die Herren es vorgezogen haben, nichts zu unternehmen, scheint zu beweisen, daß es auch bei den Kühnemännern zu dämmern beginnt, daß auch diese Herren einsehen, mit all ihren Gewaltmaßnahmen erreichen sie das Gegenteil von dem, was sie erreichen wollen. Die Kühnemänner haben uns durch ihre rückwärtslos brutale Behandlung eine Reihe so trefflicher Agitatoren geschaffen, daß wir wohl berechtigt sind, zu sagen: „Die Herren sind auch ein Teil der Kraft, die das Böse will und das Gute schafft.“

Die Vorstandsmitglieder der Firma Weiß u. Händiger haben die neunständige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 10 Proz. durchgesetzt. Die Töpfer (Werkstättenarbeiter) in Herzfelde, Lichtow und Müdersdorf haben eine Lohnbewegung geführt und durch Verhandlungen mit dem Unternehmer erreicht, daß in Herzfelde und Lichtow die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt

und die Accordlöhne um 10—20 Proz. erhöht wurden. Der Tarif ist bis 1. August 1903 festgelegt, und von einem Vorstandsmitglied des Töpferverbandes mit unterzeichnet. Für Müdersdorf steht der Abschluß eines Tarifvertrages unter den gleichen Bedingungen in Aussicht.

In dem Lohnarif der Maler, von dem wir in einem Versammlungsbericht in unserer Sonnabendnummer mitteilten, ist eine wesentliche Bestimmung aus Versehen weggeblieben. In dem Tarif ist nämlich auch für Anstreicher ein Minimallohn vorgelesen, und zwar soll derselbe dem Mindestlohn der jungen Malergehilfen gleich sein. Es erhalten also vom 1. Oktober ab die jungen Malergehilfen, welche länger als zwei Jahre ihre Lehrzeit hinter sich haben, einen Mindestlohn von 68 Pf., diejenigen Gehilfen, welche noch in den beiden ersten Jahren nach vollendeter Lehrzeit stehen, so wie die Anstreicher 48 Pf. Vom 1. April 1903 ab erhöhen sich diese Löhne auf 55 beziehungsweise 60 Pf.

Achtung! Rifenmacher. In der Fabrik von Findeisen Nachfolger S. Sachs sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug von Holzarbeitern und Maschinenarbeitern ist streng fernzuhalten. Die Lohnkommission.

Deutsches Reich.

Die streikenden Maurer in Königsberg i. Pr. haben dieser Tage mit den Unternehmern vor dem Einigungsamt verhandelt. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, der den Streikenden, die befallentlich 50 Pf. Stundenlohn fordern, für dieses Jahr einen Lohnsatz von 48 Pf. zuspricht. 47 Pf. hatten die Unternehmer geboten. Dagegen der Schiedsspruch noch eine Vertragsbedingung festsetzt, gegen welche die Arbeiter bisher heftig opponiert hatten, erkannten sie doch den Schiedsspruch an. Die Unternehmer dagegen lehnten ihn ab. Der Streik wird nunmehr durch die Schuld der Unternehmer fortgesetzt. Die Ausständigen legen den Kampf mit um so größerer Zuversicht fort, als die Unternehmer untereinander nicht einig sind über die fernere einzuschlagende Taktik. Zwei Unternehmer haben nachträglich die im Schiedsspruch festgesetzten Bedingungen anerkannt.

Ausland.

Gegen die Nachtarbeit in den Bäckereien wird gegenwärtig von den Bäckergesellen in Holland eine lebhaft agitierende Entfaltung. Am 27. Juli tagte zu Haarlem eine große provinciale Bäcker-versammlung unter starker Beteiligung der Verbandsabteilungen aus Haag, Amsterdam, Arnhem, Zaandam und Utrecht, in der eine Resolution angenommen wurde, wodurch die Regierung aufgefordert wird, die Nacht- und Sonntagsarbeit in den Bäckereien gesetzlich zu verbieten. Besonders wird noch erklärt, daß man wegen des christlichen Charakters des jetzigen Ministeriums um so eher eine Erfüllung dieser gerechten Forderung erwarte. — Außerdem erklärten die Versammelten, kräftig für das allgemeine Wahlrecht wirken zu wollen.

Versammlungen.

Die Elektromonteurs beschäftigten sich in ihrer am Freitag im Gewerkschaftshause abgehaltenen öffentlichen Versammlung mit dem Streit bei der Firma Hardegen u. Comp. Der Referent Holz führte aus: Schon im vorigen Monat sei es zu Differenzen mit der Firma gekommen, weil Lohnreduzierungen von 5 bis 8 Proz. an dem 30—50 Pf. betragenden Stundenlohn vorgenommen sind und die weitere Zahlung von Bezugszeiten und Jahrgeldern verweigert wurde. Weil aber damals infolge des geringen Zuzugs nicht ein einziger Streikbrecher vorhanden war, so sah sich die Firma bald zu einer Verständigung genötigt, die ihren Ausdruck in dem am 2. Juli festgelegten Einigungsbedingungen fand. Hiernach wurde die Freizeit wieder wie früher vergütet, sowohl bei Accord- als auch bei Lohnarbeit, ganz gleich, ob in der Fabrik oder auf einer anderen Arbeitsstelle zu arbeiten war. Ferner sollten die Monteurs nicht mehr verpflichtet sein, gegen eine Pauschalsumme zu arbeiten, d. h. selbständige Arbeiten gegen eine vorher vereinbarte Entschädigung in eigener Ausführung von der Firma übernehmen zu müssen. Am 28. Juli, also ungefähr nach 3 Wochen war Herr Hardegen die von ihm unterzeichnete anerkannte Zusage wieder leid geworden. Er brach sein gegebenes Wort als auch den Kontakt und wollte wieder die früheren Zustände einführen. Bei der hierauf stattfindenden Rücksprache mit dem Arbeitsauschuß stellte sich der Chef einfach auf den Herrenstandpunkt, indem er sagte, er ließe sich keine Vorschriften machen, vielmehr lege er die Arbeitsbedingungen nach seinem Belieben fest. Das einzige „Zugeständnis“, das er machte, war, daß er die Änderungen erst nach 14 Tagen in Kraft setzen wolle. Mit solchem Vorgehen konnten sich die Monteurs nicht zufrieden geben, sie legten erneut die Arbeit nieder. Obwohl nun der Zuzug von Arbeitslosen ungewöhnlich stark ist, so arbeiten außer den Obermonteurs und Lehrlingen auch jetzt keine Streikbrecher daselbst. Diesen Umstände mag es zum guten Teil mit zuzuschreiben sein, daß ein Einigungsversuch vor dem Gewerbegericht unternommen wurde, der bis jetzt aber noch zu keinem greifbaren Resultat geführt hat. Die Hauptdifferenz liegt in der Forderung auf Aufhebung der Accord- und Pauschalarbeit, welche der Unternehmer im Hinblick auf die Konkurrenz nicht bewilligen zu können verneint. — Eine Resolution, in der den Streikenden sekundäre und moralische Unterstützung zugesichert wurde, fand einstimmige Annahme.

Fachverein der Tischler. In der am 23. Juli stattgefundenen Generalversammlung gab Härtler den Vorstandsbericht. Stattegefunden haben im zweiten Vierteljahr 3 Generalversammlungen, 1 Mitgliederversammlung und 1 öffentliche, 2 Vertrauensmänner-Versammlungen und 12 Vorstandssitzungen. Für die Morgen-sprachen, deren 9 stattfanden, scheinen die Kollegen noch recht wenig Interesse zu hegen. Aufgenommen wurden im letzten Vierteljahr 110 Mitglieder. Wegen restierender Beiträge getrichen wurden 61, ausgeschloffen wurden 4 Mitglieder. Differenzen sind in dieser Zeit 5 vorgekommen, Rechtsschutz erhielten 4 Kollegen. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 2190,50 M., Ausgabe 1910,51 M., Bestand 280,99 M. Dem Kassierer Rämisch wurde Decharge erteilt. Die Bibliothek wurde von nur 32 Kollegen demut. Die Erlöse wahlen ergaben folgendes Resultat: Vertrauensmann: Härtler, Stellvertreter: Schwarz, 1. Vorsitzender: Eberst, 2. Vorsitzender: Hartung, Revisor: Hinz. In Mitgliedern der Arbeitsvermittlungskommission wurden bestimmt: Otto Rämisch, Rämisch, Willi Rehle, Schubert, Alfred Rehle und Schulz. Zum Vortragssammler für die neuerichtete Zahlstelle in der Kauldulerstr. 45 bei Herrmann wurde Goldner bestimmt. Alsdann gab Härtler den Situationsbericht und kritisierte dabei das Verhalten des Holzarbeiter-Verbandes gegenüber dem Arbeitsnachweis der Junnung und die Entlassungsscheine.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Montag, den 4. August 1902, abends 9 Uhr, in der Filiale Brunnenstr. 41 bei Pöckel, Vortrag über Bergigungen und gefährdende Krankheitszustände. Nach dem Vortrage praktische Übungen.

Gerichts-Beilage.

Ein Pistolenduell beschäftigte Sonnabend die erst: Ferien-Stras-lammer am Landgericht II. Auf der Kuffelgasse sah der cand. phil. Heinrich Franke mit seinem Kartellgenossen stud. mod. Karl Kotzen. Brandel besand sich in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember v. J. im „Strammen Hund“, einem vielbesuchten Lokal am Oranienburger Thor. Dort geriet er mit dem stud. mod. Werz zusammen, dem er das Schimpfwort „Schlothe“ an den Kopf warf. Da in dem Lokale „Burgfrieden“ herrschte und jedem der Wiedereintritt ins Lokal verwehrt wird, der dort einmal Streit provoziert, so ließ Werz den Brandel herausstufen und verlangte von diesem — nachdem derselbe dem Rufe Folge geleistet — die Karte. Brandel zeigte seine Karte nicht, nannte aber Namen und Wohnung. Als er währenddem noch mit einem andren Kommilitonen sprach, gab ihn Werz einen Schlag ins Gesicht. Am andren Tage ließ Brandel den Werz durch Kotzen fordern und zwar auf Pistolen. Es wurde eine Distanz von 10 Sprungschritten und einmaliger Augewechsel vereinbart. Das Duell fand in der Jungfernhalde statt. Werz erhielt

einen Schuß in die Brust, der ihn sehr schwer verletzte. Nach seiner Wiedergenesung wurde er vom Militärgericht — er besaß die Pension — zu vier Monaten Festungshaft verurteilt. Der Angeklagte Brandel gab in der heutigen Hauptverhandlung den obengeschilderten Thatbestand zu und Kotzen gestand auch ein, daß er keinerlei Versuch gemacht habe, eine Vernehmung herbeizuführen oder den Zweikampf zu verhindern. Das Urteil lautete für Brandel auf vier Monate, für Kotzen auf zwei Wochen Festungshaft.

Wegen Beleidigung einer Anzahl Herren, welche in der antijemitischen Bewegung eine hervorragende Rolle spielen, hatte sich Sonnabend der Redacteur Max Klausner vor dem vierten Ferien-Straslammer des Landgerichts I zu verantworten. Wie erinnerlich sein wird, hatte die „Staatsbürger-Zeitung“ eine Reihe von Gutachten veröffentlicht, welche über den Ritualmord von zumieist dem Gelehrtenstande angehörigen Personen abgegeben worden waren. Klausner hatte die Verfasser dieser Gutachten in der von ihm herausgegebenen „Israelitischen Wochenschrift“ so scharf kritisiert, daß acht der Herren Strafantrag wegen Beleidigung gegen ihn stellten und bei der Staatsanwaltschaft auch Gehör fanden. In der „Israelitischen Wochenschrift“ vom 25. April nannte der Angeklagte die Namen der acht Strafantragsteller und küßte daran die Mitteilung, daß am 10. Mai Termin in dieser Sache anberaunt worden sei. Auf derselben Seite der Nummer, aber in der folgenden Spalte besand sich in gleicher Höhe mit der erwähnten Notiz folgende Mitteilung: „Im benachbarten Städtchen Trebbin hat der Prediger Dittelschloß gegen 200 000 M. Kirchen- und andre Gelder unterschlagen und in liebetlicher Weise verprakt. Dittelschloß war eine Säule des Antijemitismus. Aber so sind sie alle, alle.“ Die Strafantragsteller erblickten in der gegenüberstellung der beiden Artikel einen Hinweis darauf, daß die Bemerkung: „So sind sie alle, alle!“ sich auf sie beziehen sollte. Der Angeklagte bestritt dies entschieden. Es liege lediglich ein Zufall bei der technischen Herstellung des Blattes vor. Wenn er keinen Gegnern etwas Unfreundliches sagen wolle, so thue er dies direkt und nicht auf Umwegen, welches seiner Natur widerstrebe. Im übrigen wisse er auch nicht, ob die Strafantragsteller als „Säulen“ des Antijemitismus zu bezeichnen seien, er halte sie nicht dafür. Staatsanwalt Kiesel gewann doch die Anschauung, daß die Strafantragsteller durch die beiden Notizen getroffen werden sollten, er beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 200 M. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Roloff, plädierte für Freisprechung, indem er darauf hinwies, daß es Gepflogenheit der antijemitischen Presse sei, eine von einem Juden begangene Straftat zu verallgemeinern. Er erbot sich auch, den Beweis dafür anzutreten, daß der Angeklagte mit der technischen Zusammenstellung des Blattes nicht das geringste zu thun gehabt. Der Gerichtshof kam zu einem freisprechenden Erkenntnis, da ein Zusammenhang zwischen den beiden Artikeln nicht nachgewiesen sei.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Reichsrat gegen Abgeordneten-Kammer.

München, 2. August. (B. Z. B.) Die Kammer der Reichsräte beriet heute den Antragsentwurf und stimmte dabei dem Beschluß der Abgeordneten-Kammer zu, eine eigene Professur für Homöopathie in Aussicht zu nehmen. Die von der Kammer der Abgeordneten abgeleitete Forderung von 2000 M. für den Ankauf antiker Vasen für die Vasensammlung wurde wiederhergestellt, ebenso einstimmig die von der Kammer der Abgeordneten gestrichene Position von 20 000 M. für Neuerwerbungen für das Nationalmuseum. Bei dem Abschied, nachdem die Konferenz in München trat Prinz Ludwig Ferdinand auswärts wärmste für die Wiedereinstellung der von der Kammer der Abgeordneten gestrichenen 12 000 M. ein, worauf die Wiedereinstellung einstimmig erfolgte. Sodann sprach Prinz Ludwig Ferdinand für die Wiederherstellung der von der Abgeordneten-Kammer gestrichenen 100 000 M. zur Erwerbung ausgezeichneter Kunstwerke für die staatlichen Kunstsammlungen. Freiherr v. Cramer-Klett hob hervor, daß die Ablehnung dieses Postens in der Abgeordneten-Kammer für Bayern höchst beschämend sei und daß der Reichsrat gewissermaßen die Ehrenrettung des Vaterlandes vorzunehmen habe. Ebenso warm traten auch Reichsrat v. Müller und Staatsrat v. Behner für die Wiederherstellung der Position ein, worauf dieselbe beschloffen wurde.

(Damit ist die Verweigerung der Kulturforderungen durch die liberalen Abgeordneten des Abgeordnetenhouses neutralisiert. Wird das Centrum es nun auf einen Konflikt zwischen den beiden Häuser antommen lassen?)

Der Kulturkampf in Frankreich und der Vatikan.

Paris, 2. August. (B. Z. B.) Das „Eco de Paris“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, welches besagt, daß der Papst mit dem Kardinalen Barocchi, Ferrata und Agliardi über die Haltung des Vatikan mit der französischen Regierung beraten habe. Die Kardinele haben dem Papst geraten, keine offizielle Protestnote zu veröffentlichen, sondern sich darauf zu beschränken, dem französischen Vertreter beim Vatikan mündliche Vorstellungen zu machen, um zu Gunsten der Ordens-schwester einzuwirken. Die Kardinele bedauerten die bisher besorgte Politik des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla. In vatikanischen Kreisen glaubt man, daß diese Angelegenheit eine vatikanische Krise hervorrufen und daß Rampolla seine Demission geben werde.

Paris, 2. August. (B. Z. B.) In Sully, wo Ordensleute das Eigentum der Marchallin Mac Mahon bewohnen, weigerten sich diese, ihr Domizil zu verlassen. Die Bewohner des Ortes haben sich bewaffnet und erklärt, die Schwestern bis zum letzten Blutstropfen verteidigen zu wollen.

Die Gefährdung Venedigs.

Venedig, 2. August. (B. Z. B.) Ein Teil des künftigen Palastes zeigt bedeutliche Risse, auch die eingezogenen eisernen Träger sind gebrochen.

Panzerplatte und Kanone.

Frankfurt a. M., 2. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York: Der Marineleutnant Davis soll eine Panzerplatte hergestellt haben, die angeblich widerstandsfähiger ist als diejenigen Krupp's. (Vor wenigen Tagen wurde erst eine Kanone entdeckt, die jede Panzerplatte durchbohrt. So geht der Kampf zwischen Panzer und Kanone weiter, zum Heile der — Eisenindustrie!)

Rohlenarbeiter-Streit.

New York, 2. August. Der Verband der Rohlengrubenarbeiter verlor zwei Urben, die vollständig im Betriebe sind. Für die nächste Woche ist die Wiederinbetriebnahme von drei weiteren Urben von den Rechtsbeizern in Aussicht genommen. Der Präsident des Verbandes Wischell hielt eine Ansprache an 7000 Arbeiter, in der er sie zum Ausdauern ermahnte. („Frankf. Ztg.“)

Frankfurt a. M., 2. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Das Verbot der Einfuhr ausländischer Zeitungen nach Südafrika ist zurückgezogen worden. (Auch der „Vorwärts“ war von diesem Verbot betroffen worden.)

Paris, 2. August. (B. Z. B.) Ein Automobilfahrer überfuhr heute auf der Fahrt von Havre nach Harfleur eine 73jährige Frau, welche sofort to war.

Barcelona, 2. August. (B. Z. B.) Infolge des Gerüchtes von einer beabsichtigten karlistischen Erhebung sind hier umfassende Maßnahmen ergriffen worden. Die Polizei patrouilliert an den strategisch wichtigen Punkten um Barcelona.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, Parteigenossen, Gewerkschaften und Vereine. Am Donnerstag, den 21. August, abends, finden in Berlin die Partei-Versammlungen zwecks Wahl von Delegierten zur Brandenburgischen Provinzial-Konferenz und zum Münchener Parteitag statt.

Zur Lokalliste! Der „Gesellige Verein der Arbeiter“ veranstaltet am Sonntag, den 3. August, im Etablissement „Hofverder“ in Rieder-Schöne-Weide einen Sommer-nachts-Ball.

Erster Wahlkreis. Ueber das kapitalistische System vor Gericht! spricht Genosse Georg Bernhard am Dienstag, den 5. August, abends 7 1/2 Uhr, in einer Volksversammlung in den „Dräselchen Festsälen“, Neue Friedrichstr. 55.

Der Wahlverein für den vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten) hält am Dienstag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, Große Frankfurterstraße 117 eine Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Schriftstellers Dr. Rudolf Steiner.

Schöneberg. Die Mitglieder des Wahlvereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Bezirksversammlung am Dienstag, den 5. August, in den bekannten Lokalen stattfindet.

Steglitz. Die nächste Versammlung des Wahlvereins findet am Mittwoch, den 6. August, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Gerber-Schöneberg.

Wilmerdorf. Mittwoch, den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet in Bittes Volksgarten, Berlinerstr. 40, die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt.

Mariendorf und Umgegend. Sonntag, den 3. August, nachmittags 4 Uhr, große Volksversammlung bei Dielmann, Mariensfelde.

Johannisthal. Der sozialdemokratische Wahlverein hält seine Mitgliederversammlung am 5. d. M. in Senflehens Lokal, Friedrichstraße 43, ab.

Nieder-Schöne-Weide. Der Wahlverein hält am Dienstag, den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, seine Versammlung im Lokale von Siehr (früher Poffidon), Hofsverderstraße, ab.

Tokales.

Die Beschäftigung von Zahnmeißerassistenten und Kron-gardisten in hiesigen Zahninstituten geben den Bankangestellten lebhaften Anlaß. Die Diskontogesellschaft hat, wie das Handlungsgeschäftsblatt berichtet, Militärbeamte als Diätäre eingestellt.

Die Pferdebahn wird in Berlin nun bald der Vergangenheit angehören. Auch für die letzte Linie steht die Einführung des elektrischen Betriebes bevor — da wird unwillkürlich der Blick noch einmal auf die Anfänge der Pferdebahn in Berlin zurückgeworfen.

Die Banarbeiten auf dem Potsdamerplatz für die elektrische Unterleitung sind nunmehr zum größten Teil fertiggestellt und konnte gestern bereits die Verbindung zwischen Königsgräber- und Potsdamerstraße dem Verkehr übergeben werden.

Zu Gebiete des Fernsprechamts III werden die oberirdischen Kabelleitungen vorwiegend noch in diesem Jahre gänzlich beseitigt werden, nachdem die Kabelröhren nunmehr innerhalb des ganzen Bezirks fertiggestellt sind.

worden, um die Wiederholung von Ueberflutungen der Hauptkanäle und der Centrale, wie solche bei dem Gewitter am 14. April eingetreten und die Verungung der Fernsprecher wochenlang unmöglich machten, gänzlich zu verhindern.

Das Haus Holsteiner-Ufer 10, welches, wie wir vor einigen Tagen mitteilten, wegen Einsturzgefahr von den Mietern geräumt werden mußte, wird in seinem Innern vollständig abgestiftet und ebenso werden die Fensterrahmen mit Steifen versehen.

Zwei Tugend Ausweisungen publiziert das Polizeipräsidium. Unter diesen 24 „lästigen Ausländern“ befinden sich ein amerikanischer Staatsangehöriger (Schankwirt Fritz Tiling), drei russische und drei italienische Unterthanen.

Eine Schlägerei in einem Straßenbahnwagen veranlaßte ein Ausländer, für den die Angelegenheit noch ein böses Nachspiel vor dem Strafgericht haben dürfte. Der junge Bursche, wie sich später herausstellte, eine Rumäne, bestieg am Prenzlauer Thor einen Straßenbahnwagen der Ringbahnlinie.

Infolge eines Automobil-Unfalles wahnsinnig geworden ist die 26-jährige Verkäuferin Hedwig R. aus der Chausseestraße. Das lebenslustige junge Mädchen wurde im vorigen Jahre von einigen Bekannten zu einer Automobil-Fahrt eingeladen.

Der städtische Steuerheber Gesche, der, wie wir meldeten, wegen Verdachts der Unterschlagung von 3000 Mark verhaftet wurde, ist gestern nachmittag aus der Haft entlassen worden.

Die Psterei mit einer Schusswaffe hat wiederum einen schweren Unglücksfall zur Folge gehabt. Einige junge Leute vergnügten sich mit einem Leihung, als plötzlich sich ein Schuß entlud und die Angel dem Arbeiterbüchsen Wilhelm Schröder aus der Remelerstr. 4 die Hand durchbohrte.

Durch ein Schlächterfuhrwerk, das in der bekannten rasenden Gangart die Prenzlauerstraße passierte, wurde der 44-jährige alte Juwelier Fritz Schaeffer aus Weigensee, Ledbergstr. 4, überfahren und so schwer verletzt, daß er von der Unfallstation X. dem Krankenhaus am Friedrichshain überwiesen werden mußte.

Mit Chankall vergiftete sich Freitagnachmittag um 2 1/2 Uhr der angebliche Rittergutbesitzer Bernhard Kerglin, nachdem kurz vorher der Versuch, sich zu erlösen, mißglückt war. Der 52-jährige alte Mann hielt sich seit dem Monat Mai d. J. im Hotel Kronprinz in der Luisenstraße auf.

Au Grabe der Eltern erschossen hat sich am Freitagmorgen der 30-jährige alte Kaufmann Franz Haßner aus der Alexandrinenstraße 63. Der seit 21 Jahren verheiratete Mann stand einem Cigarrenzweiggeschäft in der Pringstr. 98 vor.

Tödtlich verlaufen ist der Straßenbahnunfall, der sich am Mittwochnachmittag in der Gartenstraße zutrug. Der dabei betroffene Anabe Alfred Brüdner aus der Hustenstraße 43 ist im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen erlegen.

Zwei Fischer in der Havel ertranken. Zwei Fischer sind dem Ansehen nach in der Nacht zum Freitag bei Potsdam in der Nähe der Glienider Brücke ertrunken. Es handelt sich um die Söhne zweier alteingesessener Potsdamer Fischer-Familien namens Edel und Vetter.

Zwei Fischer in der Havel ertranken. Zwei Fischer sind dem Ansehen nach in der Nacht zum Freitag bei Potsdam in der Nähe der Glienider Brücke ertrunken. Es handelt sich um die Söhne zweier alteingesessener Potsdamer Fischer-Familien namens Edel und Vetter.

seits absichten, um nach den Verunglückten zu suchen. Obgleich diese Bemühungen auch noch am Sonnabend während des ganzen Tages fortgesetzt wurden, wurde dies von keinem Erfolg gekrönt, was bei der Ausdehnung der in Frage kommenden Wasserfläche allerdings erklärlich erscheint.

Unglücksfall auf dem Untergrundbahnhof „Zoologischer Garten“. Gestern vormittag gegen halb elf war der 24-jährige Schlosser Paul Biervogel aus der Trifflstr. 40a auf dem Untergrund-Bahnhof „Zoologischer Garten“ mit einer Schienenreparatur beschäftigt.

Ja, auf der Hochbahn ist es schön! — so dachte anscheinend eine junge Dame, welche gestern abend den Wagen 44 der Strecke Schlesisches Thor—Potsdamer Bahnhof der Hoch- und Untergrundbahn benutzte und durch deren Schuld beinahe ein Zusammenstoß zweierzüge stattgefunden hätte.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Sonntag, den 10. August, Dampferpartie mit Musik nach Ziegenhals bei Zeuthen (Restaurant Sporthaus, Inhaber Würschel).

Sängervers. Wie alljährlich so findet auch dieses Jahr ein großes Sängervers des Arbeiter-Sängerbundes statt und zwar am 10. August im Festes Volksgarten in Lichtenberg.

Im Zoologischen Garten ist ein prächtiges Paar ein Jochorex Tigern eingetroffen. Jochorex liegt im südlichen Hinterindien. Diese Tiger sehen den Bengalen-Tigern ähnlich als den Sunda-Tigern.

Dem Berliner Aquarium sind in den letzten Tagen zahlreiche Zuwendungen gemacht worden. Herr Professor Dr. Max Richard, der bekannte Berliner Anatom, sandte aus Tirol zwei Arten Fische.

Von dem letzten Sommerfest des G. Kreises am letzten Sonntag in Weissensee sind noch einige Fundgegenstände, welche im Besitzbureau abgegeben wurden, bis jetzt noch nicht abgeholt.

In der Ivania wird der mit zahlreichen farbigen Bildern ausgestattete Vortrag „Die deutsche Ostsee“ von den Wandendünen bis zum Alsen-land“ noch für einige Zeit gegeben.

Aus den Nachbarn. Amtliche Erhebungen über die Arbeitszeit in gewerblichen Fahrvertrieben finden zur Zeit, einer Anordnung des Regierungspräsidenten zu Potsdam zufolge, im Kreise Niederbarnim statt.

Wilmersdorf. Einen überaus frechen Raubzug unternahm vor einigen Tagen der Nachts Dieb in der Berlinerstraße, in der Nähe des Kirchhofs gelegenen „Gesundheits-Allee“, welche von Laubkolonisten besetzt wird, die zum Teil aus Handwerkerbeständen hervorgegangen sind, herabsteigend in ihren Juchts und warfen ihnen auf den Kopf umher: Flaschen mit Getränken hielten sie mitgehen. Selbst die Gerätschaften der Kinder, bestehend aus Schaufeln und dazu gehörigen Sockelkästen, wurden nicht verschont. Man vermutet in den Dieben die Thäter, welche vor kurzem im Rheingau eine Laube erbrannten und einige Kisten Cigarren und diverse Getränke raubten. Den Laubkolonisten wäre zu empfehlen, in den Lauben und Gab und Gut aufzubewahren.

Friedrichshöhe. Bekanntlich hatten einige Genossen gegen die Gültigkeit der Gemeindevorwahlen den Klageweg im Verwaltungsstreitverfahren beschritten. Am Freitag, den 8. August, findet in dieser Sache vor dem Kreisgericht als erster Instanz Verhandlungstermin statt. Die Haupt-Protokolle sind: die nicht fristzeitige Publikation des Wahltermins sowie die unvorschriftsmäßige (zeitweilige) Befragung des Wahlvorstandes. Genossen, die in den Nachmittagsstunden gewählt haben, zur Zeit, als nur zwei Personen, die Herren Scheidemann und Thieme, im Wahlbureau anwesend waren, werden gebeten, ihre Adresse bei F. Roffe, Louisenstraße 20, abzugeben. — Durch die Nichteinführung der Grundsteuer ist auch eine Besserung der Wohnungsverhältnisse und eine Minderung der Wohnungsnot verschoben. Die aus der Steuer erzielten Mittel sollten speziell zur Erbauung einer Kanalisation dienen. Welches Wohnverhältnis in der alten Bestenungsart liegt, zeigen folgende Zahlen. Der ganze unbebaute Grundbesitz im Werte von Millionen ist zur staatlichen Grundsteuer mit 3000 M. veranlagt, hiervon 240 Proz. Zuschlag macht 7200 M. Die bebauten Grundstücke sind nach dem Marktwert mit 24 550 M. zur Gebäudesteuer veranlagt, bei 240 Proz. Zuschlag macht es also 58 920 M. Auch eine gerechte Verteilung! Die großen Grundbesitzer verkaufen fortwährend für Hunderttausende Ländereien. Die Herren erklären offen: Wenn wir unsere Ländereien verkauft haben, sind auch wir für die Grundsteuer!

Vermisches.

Noch ein Opfer der Hamburger Dampfkatastrophen geboren. Auf dem Primus wurde, wie aus Hamburg gemeldet wird, gestern spät am Abend in der Hinter-Rajüte noch die Leiche eines vierzehnjährigen Mädchens aufgefunden und nach Hamburg gebracht.

Ein Fischerboot auf der Elbe überannt. Der ausgehende dänische Dampfer „Ortil“ überannt gestern Abend auf der Elbe beim Heisterstieg ein mit zwei Personen besetztes Fischerboot, wobei der eine Fischer ertrank, während der andre gerettet wurde. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, steht noch nicht fest.

Nach dem Nordpol. Christiania, 2. August. „Morgenbladet“ teilt ein Telegramm von Waldwins mit, in dem es heißt, daß sein Versuch, den Nordpol zu erreichen, mißlungen sei. Er fühle sich jedoch von den Schwierigkeiten keineswegs abgetrieben und werde nächstes Jahr wieder versuchen, den Nordpol zu erreichen. Waldwin

legte drei große Depots an, welche der nächsten Expedition großen Vorteil gewähren werden. Das Fabriwoasser in Franz Josephsland war im Herbst 1901 durch Padeis vollständig gepertert, wodurch die Weiterfahrt mit dem Dampfer verhindert wurde. Die Expedition war genötigt, ihren Refektorvorrat an Lebensmitteln und Kohlen anzugreifen. Durch die Arbeit im Eise von Januar bis Mai wurden die Schlitten fast unbrauchbar, und weil auch der Proviant für die Pferde und Hunde auszugehen drohte, mußte die Expedition umkehren. Waldwin entdeckte Kafens Hütte und machte die ersten kinematographischen Aufnahmen von arktischem Leben. „Oreobladet“ zufolge erreichte Waldwin 81° 44'.

Kater-Pastillen und Kaisers Geburtstag. In einer Annonce für „Dallmanns Kola-Pastillen“, in der es u. a. heißt: „Die eigentümliche Eigenschaft der Kola, die Folgen des Genusses geistiger Getränke teilweise zu paralysieren, wird durch „Schorers Familienblatt“ treffend gekennzeichnet. Dasselbe sagt: „In den englisch-afrikanischen Kolonien sitzen Frauen am Wege, welche den etwas angeheiterten heimkehrenden Soldaten Kola verkaufen. Nach dem Genuß dieser Frucht erreichen die Soldaten in vorchristlicher Verfassung ihre Kasernen“ wird auch folgendes „Anerkennungsschreiben“ veröffentlicht: „Gegen einliegende Markt 10 bitte mir wieder 10 Schachteln Kola-Pastillen zu senden. Dieselben bewähren sich ausgezeichnet. Sofortige Abendung wegen Kaisers Geburts-tag sehr erwünscht.“

Vom wachsenden Glasauge erzählt man sich auf Ceylon die heitere Geschichte eines Teeplantzers, der ein solch künstliches Auge trug. Eines Tages wollte er seine Pflanzung verlassen, mußte aber, daß die Eingeborenen mit der Arbeit aufhören würden. Er rief die Leute zusammen und sagte folgendes zu ihnen: „Ich selbst werde abwesend sein, aber ich lasse eines meiner Augen hier, daß Euch bei der Arbeit beaufsichtigt wird.“ Dann nahm er zum größten Staunen der Eingeborenen das Glasauge heraus und stellte es auf einen Baumstumpf. Eine Zeit arbeiteten die Eingeborenen wie Elefanten, da sie sich von dem Auge bewacht glaubten. Dann aber kam einem der Eingeborenen ein glücklicher Einfall. Er stellte einfach sein Hühnerhirn über das Auge. Als die Eingeborenen nun sahen, daß sie nicht mehr beobachtet wurden, legten sich alle hin und schliefen friedlich.

Theaterspielplan für die kommende Woche.

Neues königl. Operntheater. Sonntag: Die Fledermaus. Montag: Die Gloden von Cornoville. Dienstag: Boccaccio. Mittwoch: Das süße Mädchen. Donnerstag: Die Weib. Freitag: Die Fledermaus. Sonnabend: Die Wuppe. Sonntag: The Silver Slipper.
Deutsches Theater. Sonntagnachmittag: Die Weber. Sonntagsabend: Es lebe das Leben. Montag: Rosenmontag. Dienstag: Es lebe das Leben. Mittwoch: Die verfluchte Glode. Donnerstag: Es lebe das Leben. Freitag: Die Weber. Sonnabend: Es lebe das Leben. Sonntagsnachmittag: Rosenmontag. Sonntagsabend: Es lebe das Leben.
Leffing-Theater. Sonntag: So leben wir. Montag: Gelpenfer. Dienstag: So leben wir. Mittwoch: Johannischer. Donnerstag: So leben wir. Freitag: See Caricce. Sonnabend: Zum erstenmal: Dame Robold. Sonntag: Dame Robold.
Theater des Westens. Sonntagnachmittag: Das Nachtlager von Granada. Sonntagsabend: Die Brautlosterie. Montag und Dienstag: Die Brautlosterie. Mittwoch: Der Bettelstudent. Donnerstag und Freitag: Die

Brautlosterie. Sonnabend: Das Nachtlager von Granada. Sonntag: nachmittag: Die Fledermaus. Sonntagsabend: Die Brautlosterie.
Metropol-Theater. (Moritz-Oper.) Sonntagnachmittag: Der Waffenschmied. Sonntagsabend: Grana. Montag: Traviata. Dienstag: Die verfluchte Glode. Mittwoch: Carmen. Donnerstag: Grana. Freitag: Unbestimmt. Sonnabend: Unbestimmt. Sonntag: Unbestimmt.
Hederspielhaus. (Neues königliches Operntheater.) Alle Abende: Offenbach-Opern. Täglich wechselndes Programm.
Berliner Theater. Abends: Alt-Heidelberg.
Neues Theater. Abends: Bedige Leute.

Witterungsübersicht vom 2. August 1902, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Wind richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. (m. G. = 48° F.)	Stationen	Barometer stand mm	Wind richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. (m. G. = 48° F.)
Swinemünde	764	StN	bedekt	13	4	Saparanda	757	R	4	wolkent	15
Hamburg	764	StN	1 Heiter	12	10	Petersburg	752	StN	1	Regen	11
Berlin	764	StN	1 St. deb.	14	10	Carl	764	StN	2	bedekt	14
Frankf. M.	764	StN	2 Regen	12	10	Aberdeen	-	-	-	-	-
München	764	StN	2 bedekt	15	10	Paris	763	StN	3	wolkent	14
Wien	763	StN	bedekt	15	10						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 3. August 1902.
 Gleicht sich und veränderlich, vielfach wolfig mit leichten Regenschauern und schwachen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends statt.
N. P. 7. Wenden Sie sich an die Kolonialabteilung, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 75 u. 76.
G. V. (Friedrichstraße). Gebühlich mit kleinen Anfangsbuchstaben.
S. V. 27. 1. Wünschen Sie, daß Ihre Frau zu Ihnen zurückkehrt, so können Sie auf Wiederherstellung des ehelichen Lebens klagen. Erst wenn die Frau zurückgekehrt ist, können Sie auf Scheidung wegen bößlicher Verlassung klagen. 2. Den Unterhalt der vier Kinder ihres Ehemanns von ihm getrennt lebenden Ehefrau hat der Mann nicht zu bezahlen. 3. Das von Ihnen Geschriebene ist ein Scheidungsgrund. Der Klage muß ein Scheidungsfahndungsurteil vorausgehen. 4. Wird der Zustand besser, so kann auch Herabsetzung oder Entziehung der Eiskindschaft eintreten. Ebenso können Sie bei Verschlechterung des Zustandes eine Erhöhung beantragen. 5. Die von Ihnen benannten Papiere sind sicher, ebenso die von Ihnen genannte Bank. Sie können auch der Reichsbank Ihr Vermögen zur Aufbewahrung geben.
R. E. 7. 1. und 2. Nein. — **Rechtsanwalt.** Wenn in Ihrem Verträge nicht das Gegenteil ausgemacht ist, muß der Birt sich die Miete holen. Ebenso steht es mit dem Gäubirger, der die Miete hat pfänden lassen. Fordern Sie ihn zur Abholung der Miete auf. — **J. 500.**
S. P. 30. Demmerstr. 35. Nein. — **S. G. 1.** Durch die Polizei.
S. P. 30. Sie haben als Vater über die Art der religiösen Erziehung Ihrer Kinder zu bestimmen. — **S. P. 30.** Nein. Sind Sie Gewerbegehilfe, so ist das Gewerbegericht, sind Sie Handlungsgehilfe, so ist das Amtsgericht für Ihren Anspruch auf Zahlung des Gehalts zuständig. — **G. 42.** Versuche, durch Schleichungen eine Pfändung erfolglos zu gestalten, sind nutzlos und strafbar. Sie können nur nochmal Stundung beantragen. — **S. P. 9.** Sie können auf Rechnungslegung und Zahlung beim Amtsgericht klagen. — **N. C. 30.** 1. und 2. Ja. 3. Unbefugtes Brieföffnen wird auf Straf antrag hin bestraft. Allein ein Straf Antrag würde wohl nützen

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
 Sonntag, den 3. August.
Neues Opern-Theater (Kroll).
 Die Fledermaus. Anf. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Montag: Gloden von Cornoville.
 Im Liebespielhaus: Offenbach: Lucius, Palmipol und Bernette.
 Der Regimentsjäger. Freitag und Samstag. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Es lebe das Leben. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Die Weber.
 Sonntag: Rosenmontag, Leffing. So leben wir.
 Montag: Gelpenfer.
Berliner. Alt-Heidelberg.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Welfen. Die Brautlosterie. Anf. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen: Das Nachtlager in Granada.
 Montag: Die Brautlosterie.
Metropol. (Moritz-Oper.) Grana. Anfang 8 Uhr.
 Nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen: Der Waffenschmied.
 Montag: Traviata.
Heders. Bedige Leute. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Carl Weiss. Der Dämon. Hier auf: Sie. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches.
 Der Herrische. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Secession. Silberstein. Hütterwachen. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Volgones Bunter Theater. (Heberbreit.) Anfang 8 Uhr.
Apollo. Eufhrata. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Vasage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

Urania.
 Tauben-Strasse 48/49.
 Im Theater um 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Heute, 1. Sonntag im Monat
 Entree 25 Pf.
 Nachm. Gr. Militär-Konzert
 (8 Kapellen, einschliesslich der Kapelle des 21. Bayerischen Infanterie-Reg. Dirig. Schreck).

CASTANS Panoptikum
 Friedrich-Strasse 165.
 Das berühmteste Wachsfiguren-Kabinet der Welt.
 Beachtenswerte Neuheit:
Lebende Bilder,
 ausgeführt v. einem Ensemble junger, schöner Damen.

Apollo-Theater
 und Konzert-Garten.
 Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Die neuen Spezialitäten.
G Sennels Bella Rosa u. Serra
 Liane Leischner & Georg Rösser
 The 3 Satours & Kinematocop.
 Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Lysistrata
 Ltn. Leonidas. Robert Steidl.
 Kasseneröffnung 6 Uhr.
 Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Metropol-Theater
 Morwitz-Oper.
 Nachm. 3 Uhr bei halben Preisen: Der Waffenschmied.
 Abends 8 Uhr:
Ernani (Der Bandit).
 Montag: Franceschina Provost.
 Zum 100. Male: Traviata.
 Dienstag: Die verkaufte Braut.
 Vorletzte Woche.

Patentanwaltdammann,
 Moritzplatz 57.
 Audienz bis abends neun. (45398)

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a.
 Eingang Schadowstr. 11.
 Heute Sonntag Eintrittspreis: 50 Pf.
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc.

Passage-Theater.
 Das Elite August-Programm.
Alice Markert.
 Darstellerin komischer Volkstypen.
Willy Prager (Prolongiert)
 16 neue erstkl. Nummern
Passage-Panopticum.
 Moles Pariser Marionetten-Theater.
 Arabischer Fakler u. Feuerwensch.

Sanssouci
 Kottbuserstr. 4a,
 Station der Hochbahn.
 Täglich im Garten, bei ungünstig. Witterung im Saal:
Hoffmanns Norddeutsche Säger und Konzert.
 Sonntag, Montag und Donnerstag nach der Solree: Tanztränzchen. Tanz frei!
 Anfang Sonntags 5 Uhr, Entree 30 Pf., ab 9 Uhr 20 Pf. — Anfangs Wochentags 6 Uhr. Entree 30 Pf., ab 9 Uhr 20 Pf.

Sommertheater Marienbad
 Badstr. 35/36, Gesundbrunnen.
 Neu! Täglich: Neu!
Großstadtleben.
 Hr. Kuschartspitze in 2 Bildern von Richard. Muffl von Schmidt.
 In Spezialitäten.
 Entree 20, 30 und 50 Pf.
 Sonntag: Ball.
 Empfehle meine Räumlichkeiten den verehrten Vereinen und Gewerkschaften bestens, billige Bedingungen. Richard Wagner.

Bernhard Rose-Theater
 Gesundbrunnen, Badstr. 58.
 Das große Weltkinder-Programm. Um 8 Uhr:
Berlin wie's baut u. frucht.
 Hr. Postle mit Gesang in 2 Bildern von L. Gts. Muffl v. R. Thiele.
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Vorgangarten haben Gältigkeit.
 Kaffeeische. — Ball. — Mittwoch, 6. August: Grosses Gartenfest.
 Dienstag, den 12. August: Benefiz für Karl Bohmann und Waldi Jostinsky. „Der Bettelstudent von Berlin“.

Prater-Theater
 Kottbuserstr. 7-9.
 Täglich:
Johanniszauber.
 Operetten-Burleske in 4 Bildern von W. Gerde. Muffl von Schmidt. Hedwig Mülling, Kollum-Soubrette. — Eugen Millard, Langhumorist. — Urtas Loyal. — Leodiskas Kakadas, samische Kostüme. — The Strados, Mm. Georgette, Feuer u. Flammentanz. — Lebende Photographien. (Neue Serie) — Konzert. Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., numerierter Platz 50 Pf. Kalbo.

Fröbels Allerlei-Theater
 Fr. Puhmann, Schönhauser Allee 148.
 Gr. Extra-Vorstellung des brillanten, erstklassigen August-Spielplans.
 Der unergleichen Karl Braun auf kurze Zeit noch prolongiert! Man muß Karl Braun gesehen haben!
 Ganz Berlin amüsiert sich. !! 15 neue Kunststerne !!
 Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf. Montag: Sommer-Fest des St. Weinrad-Vereins.

Max Kliems Sommer-Theater.
 Hasenheide 13-15.
 Artistischer Leiter: Gust. Bock.
 Täglich:
 Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
 Jeden 1. und 15. d. Monats: Wechselndes Programm!
 Donnerstags: Elite-Tag.

Reichshallen.
 Täglich:
 Stettiner Säger.
 Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr. Tageskasse 11-1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 (Prof. Pictor, Berlin, Kronprinz, Pläntner etc.)

Ostbahn-Park.
 Am Kästrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71.
 Hermann Imbs.
 Täglich:
 Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Schweizer Garten
 Am Königsthor 42029*
 Am Friedrichshain
 Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
 Täglich bis 7 Uhr: Freier Damentanz. Jeden Abend 10 Uhr:
Die Ballettschule.
 Große Gesangsposse mit Tanz v. Kano.

W. Noacks Theater.
 Brunnenstraße 16.
 Täglich Vorstellung:
Das tanzende Berlin.
 Posse mit Gesang und Tanz von Leopold Gtz.
Nur keine Männer!
 Burleske mit Gesang von Gerde.
 Im Saal: Tanzkränzchen.

Wo treffen wir uns heute Sonntag?
 Im Grunewald beim Bär!
„Wirtshaus zum Schwan“
 Dalkstelle der elektrischen Straßenbahn. Gute Delbrückstraße. Großer schöner Garten, Bierpark u. a. dreifacher Bier. Prachtiger Tanzsaal. 2 verdeckte Regalbahnen. Kaffeeische. Volkshelmsigungen aller Art. Jeden Sonntag: Freikoncert u. großer Ball. Total-Grünen.

Treptow. Bade's Volksgarten
 Parkstraße. Dalkstelle der elektrischen Straßenbahn (Siemens).
 Jeden Sonntag: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Anfang 4 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
 Im vergrößerten Parkteil-Spiegelhaal: Ball. — Kaffeeische. Vereinen zu Sommerfesten bestens empfohlen. (46578)

„Jägerhäuschen“ Saatwinkel
 Am Zwanauer Schiffbauerdamm. Inh.: Heinrich Hoppe
 empfiehlt Vereinen, Gesellschaften und Familien sehr am Wald und Wasser gelegenes Lokal mit 3000 Ziplänen, herrlichem Naturgarten und großem Tanzsaal zum gefälligen Besuch. Für Kreier-Partien besonders geeignet. Ausspannung für 150 Pferde. Besichtigungen werden auch in meinem alten Geschäft Berlin, Aderstraße 21 angenommen. 47378*
 Heinrich Hoppe.

Neues Klub-Haus
 Kommandantenstraße Nr. 72.
 Sonntags, Mittwoch, Donnerstag:
Grosser Ball.
 NB. Sile an Sonnabenden und Sonntagen noch frei. H. Ebert.

Moritz Uhles Restaurant
 50 Kreuzbergstr. 50.
 Jeden Sonntag frisches Gänsebraten. Kal grillt mit Gurkensalat. Großer Frühlingsstich u. Concert 50 Pf. Reichhaltige Abend-Speisekarte. Kleine Preise. Vorzügliche Biere. Von 4 Uhr an: **Frei-Konzert.** Schöner grosser Vorgarten. (47400)

Leydeckers Salon
 31 Sophienstr. 31
 Im August und September sind noch einige Sonnabende frei. An Wochentagen gebe Musik gratis für Vereine. Julius Hoffmann.
Freie Scholle.
 Gelegentlich unseres Grütteses am 10. August in Waldmannslust laden wir alle sozialen Genossenschaftler ein, Kenntnis zu nehmen von den bisherigen Leistungen dieser Baugenossenschaft. Das Komitee.

Frei-Konzert u. großer Ball.
 Total-Grünen.

Wo amüsiert man sich grossartig?
 In Schnegelsbergs Festhallen
Zuhaber: Max Schindler
 Hasenheide 21 und Jahnstraße 8.
 Heute: **Großer Ball**
 verbunden mit Cigarren, Bonbon-Regen und diversen Lieberlichkeiten.
 Entree: Mittwochs frei, Sonntags 15 Pf. Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. 45369*
 Max Schindler.

Hasenheide 109/114. **Neue Welt.** Arnold Scholz.
Heute, Sonntag, sowie täglich:
Gr. Bothe-Konzert.
 Gala-Specialitäten-Vorstellung. Gänzlich neues Programm.
 111 „Georgette“ 111 Im Bal champêtre: **Gr. Ball.**
 Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr. Eintritt 25 Pf.
 Billets im Vorverkauf a 20 Pf. sind in den mit Plakaten belegten
 Handlungen zu haben. — Kaffeeküche. — Drei Kegelbahnen.
 Stuj. Kutschbahn. — Montag und die folgenden Tage: Große
 Specialitäten-Vorstellung.

Schloss Weissensee
Zum Sternecker. Inh. Carl Koch.
 Heute, Sonntag, den 3. August cr.:
Gr. Alt-Weissenseer Ernte-Fest.
 Grosser Festzug der Schnittfrauen und Schnittler
 unter Vorantritt der Alt-Weissenseer Bauern-Kapelle,
 des Orchesters, der Wirtinnen u. Großknechte.
 In dem **Gr. Doppel-Konzert u. Feuerwerk.**
 Im Bal champêtre: **Gr. Erntefest-Tanz.**
 Auf der **Pony-Wettrennen, Eselfahren**
 u. Volksbelustigungen jeder Art.
 Entree 20 Pf. — Kinder 10 Pf.
Morgen, Montag: Gr. Humoristische Soirée
 der **Hamburger Sänger.** Neues Programm.
 Ungünstiger Witterung halber mußte am letzten Donnerstag
 die Wiederholung des sensationellen Schauspiel
 „Ausbruch des Vulkanes Pelée auf Martinique“
 verschoben werden und findet dieselbe nunmehr am
 „Donnerstag, den 7. August cr., statt.“

MENTE'S Volksgarten,
 Lichtenberg, Röderstr. 35/36, zwisch Hohenzollern
 und Seestraße.
 25000 Personen fassend. 8000 Sitzplätze.
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
Grosses Frei-Konzert.
 Sonntags: **Im Riesjanke Ball.**
Feuerwerk. Tanzmeister: **W. Bauer.**
 Für 1500 Personen verdeckte Hallen und Zelte.
 Kaffee-Küche. Drei verdeckte Kegelbahnen.
 Volksbelustigungen aller Art. 8076*
 Der Besitzer (früher 21 Jahre Oekonom des Königl. Hofes
 Braunkaufes) **H. Mente.**

Max Kliems Festsäle
 Hasenheide 13-15.
 In allen Sälen: **Sonntags grosser Ball.**
 Montags und Donnerstags: **Familien-Kränzchen.**
 Jeden Mittwoch die beliebten **Kinderfeste.**
 Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
 Empfehle meine Säle, auch den großen renovierten, zu Festlich-
 keiten an Vereine und Versammlungen. Mehrere Sonnabende
 noch frei. 14307*
Max Kliem.

F. Bubes Volksgarten, Friedrichsfelde, Prinzen-Allee
 No. 50.
 Gute Wirthschaft. Endstation der Straßenbahn. Schönes Lokal im Ort
 Großer schattiger Garten u. Spielplatz. Jeden Sonntag: Familien-Solera
 der beliebten Kammermusik-Quartett-Sänger und Humoristen. Im Saale:
 Großer Ball. Kaffeeküche. Vorzügliche Speisen u. Getränke. A. Weibe.
 Gesellschaften u. Vereinen bestens empfohlen. Eintritt frei. **F. Bube.**

Café Bellevue
 am See. **Rummelsburg** am See.
 Empfehle mein vollständig neu renoviertes Lokal. — Großer
 schattiger Natur-Garten für 5000 Personen. Drei Säle mit
 Pianino stehen Vereinen und Gesellschaften frei zur Verfügung.
 2 neue Kegelbahnen. Bei unangünstiger Witterung bequeme Unterr-
 künfte für 2000 Personen. Hochachtungsvoll
Friedrich Duchow.
 44680*

Diez's Specialitäten-Theater, Landsberger Allee
 76/77 vis-à-vis der Ringbahnstation.
 Bei unangünstiger Witterung im Saale.
 Täglich: **Konzert, Theater, Specialitäten u. Ball.**
 Ohne Konkurrenz. Das phänomenale August-Programm.
 Anf. 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Entree Sonntags 25 Pf. Kinder frei.
 Entree: **Wochentags 15 Pf., dafür 1 Glas Bier.**
 Kaffeeküche, Kegelbahnen,
 Volksbelustigungen aller Art.
 Neben Mittag: Kinderfreudenfest mit vielen Überraschungen.
 Tel.-Amt 7a 6401. **Aegidius Diez.**

Zwiebusch, Neu!
Berliner Schweiz
 (Wolkenberge).
 Jeden Dienstag 2 Uhr: **Extrafahrt mit Musik**
 der Dampfer-Gesellschaft „Zitern“. 4547*
 Ein- u. Rückfahrt 50 Pf. Kinder 25 Pf. **H. Gärtner.**

Berliner Ulk-Trio.
 Felix Scheuer Stralanderstr. 1.
Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
 Neben Sonntag: **Grosser Ball**
 Kaffeeküche. — Kegelbahn.
 Ausspannung. — Saal für Vereine
 und Versammlungen. 4492*

Gesellschaftshaus
 Zwinemünderstr. 42.
 Tägl. Theater u. Specialitäten-
 Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
 Saal für Gesellschaften, Vereine
 constant zu vergeben. Noch einige
 Sonnabende frei. 3189*

Urania
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafeln.
 Empfehle mein Lokal zu Fest-
 lichkeiten und Versammlungen.
 4496* **C. F. Walter.**

Alhambra
 Wallnertheater-Strasse 15
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Großer Extra-Ball bei doppelt
 belegtem großen Orchester. Anfang
 5 Uhr. Entree 50 Pf. inkl. Tanz.
A. Zameitat.
 Roh-Tabak 8444*
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

Rohtabak.
 Größte Auswahl. — Billigste Preise.
 Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
 Sämtliche 14485*
Fabrikations-Maschinen.
 Neue Formen, sehr große Auswahl
 zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
 185 Brunnenstr. 185.

Roh-Tabak
 in großer Auswahl empfiehlt
Emil Berstorff,
 Brunnenstr. 25. 4046*

! Roh-Tabak !
Friedrich Krause.
 Begründet 1873.
 Am Friedrichshain 19.
 nahe Königsthor. 4661*

Roh-Tabak.
 Die Restbestände der Liquidation
 sollen einzeln billig verkauft werden.
Lindensiedl, Kaiserstraße
 39/40. *

En gros **Rohtabak** 4242*
Max Otto, Neue Königstr. 6

Rohtabak!
 Prima Java-Ginlese, meist Unblatt,
 pro Hund nur Mark 0.95. 4414*
Karl Roland, Kottbuserstr. 3a.
 Genau auf Hausnummer achten!

Roh-Tabak,
 sämtliche Maschinen zur
Cigarren-Fabrikation
 officiert in der größten Auswahl
 zu den billigsten Preisen.
W. Hermann Müller,
 22 Alexanderstraße 22.

12506 **„Wilhelmsbad“ in Friedrichshagen.**
 Heute Sonntag, den 3. August
 anlässlich des Arbeiter-Sportfestes:
Grosse Extra-Soiree
 der beliebten **Hippels Stettiner**
Quartett- u. Humoristen-Ensembles.
 Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
 Reservierter Platz 50 Pf.
Achtung! Sportshaus Ziegenhals Achtung!
 (am Grossin-See).
 Empfehle mein Lokal, idyllisch am Grossin-See gelegen, 1500 Personen
 fassend, großer Saal, geräumige Hallen, Bootverleihung, Kegelbahnen,
 Kaffeeküche, Volksbelustigungen aller Art. Eigene Landungsstelle. Den Ver-
 einen und Familien zu Dampf-Ausflügen bestens empfohlen. Einige
 Sonnabende und Sonntage im August noch frei. Billige Dampfer zur
 Verfügung. — Hochachtungsvoll 4729*
Max Mörschel.

Restaurant „Zur windigen Ede“
 Alt-Boxhagen No. 56, Ecke Bahnhofstrasse.
 (2 Minuten bis Bahnhof Stralau-Nummelsburg) 4745*
Die Kegelbahnen sind eröffnet.
 Um geneigten Zulpruch bittet **Gustav Tempel.**

Turnverein „Fichte“ Berlin
 (Mitgl. des A.T.V.)
 Am Sonnabend, den 9. August, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114:
 Zur Feier des 12. Stiftungsfestes
Gr. Sommer-Fest
 bestehend in
Konzert, Specialitäten,
turnerischen Aufführungen und Sommernachts-Ball.
 Kinderbelustigungen aller Art.
 Um 9 Uhr abends:
Großer Fackelzug bei leuchtender Beleuchtung des Gartens.
 Jedes Kind erhält 2 Buns, gültig für Stocklaterne, Schanke oder Karussell.
 Anfang nachmittags 4 Uhr.
 Eintrittskarten a 25 Pfennig sind in den Turnlokalen, bei den Mitgliedern und in den mit
 Plakaten belegten Handlungen zu haben. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
 Das Komitee.
Avis! Am Sonntag, den 10. August, nachmittags 2 Uhr findet eine Nachfeier verbunden
 mit feierlichem Schluß der diesjährigen Kinderspiele statt. Sammelplatz an den bekannten
 Stellen. **Fritz Wildung,** Pflückerstraße 50

Mente's Volksgarten
 Lichtenberg, Röderstr. 35/36 und Landsberger Chaussee
 5 Minuten vom Bahnhof Landsberger Allee.
Sonntag, den 10. August 1902:
XI. Sängerfest
 des **Arbeiter-Sängerbundes**
 Berlins und Umgegend.
200 Gesangvereine | **Sänger-Festzug**
Massengesänge | **Einzelgesänge**
3 Musikkapellen. | **Brillant-Feuerwerk.**
 Gesangsleitung: Bundesdirigent Herr **R. Blobel;** Konzert unter Leitung des Kapell-
 meisters Herrn **Tietz.**
 Im grossen Saal **TANZ;** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
 Die Kaffeeküche ist bis 6 Uhr abends geöffnet.
Sitzplätze für 20 000 Personen.
 Anfang: **Früh 8 Uhr.** — Billets vorher 20 Pf.; an der Kasse 30 Pf.
Fahrverbindung: Mit der Stadt-, Ring- und Strassenbahn bis Haltestelle
 Landsberger Allee. Ferner mit der Hochbahn vom Kottbusser Thor bis Stralauer Thor
 und Warschauerbrücke bis Central-Viehhof mit der Strassenbahn, zusammen auf
 Umsteigebillet 15 Pf. Des weiteren Thorwagen je nach Bedarf.
NB. Donnerstag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichs-
 hain: **Generalprobe.** Folgende Lieder werden geübt: „Frühlingstürme“, „Bruder-
 lied“, „Arbeiter-Vaterlandslied“, „Empor zum Licht“, „Gelübde“ und „Sängermarsch“.
Der Vorstand.

Achtung!  **Achtung!**
Freunde und Bekannte! Die Extrafahrten Mitt-
 wochs nach 14729*
Sportshaus Ziegenhals
 finden jetzt von der **Jannowitzbrücke** („Schutzhilf-Garten“)
 nachmittags 2 1/2 Uhr statt. Anlaß dazu gab die Firma Kant u. Berger,
 welche es vorzieht, Extrafahrten nach dem gesperrten Lokal von Rutkowski
 (Roughfangweider) zu veranstalten.
 Hochachtungsvoll
Max Mörschel.

Tabberts Waldschlösschen a. d. Obersprea.
 Von Bahnstation Nieder-Schöneweide in 15 Min. von Karlshorst in
 18 Min. zu erreichen. Dampfverbindung der „Stern“-Gesellschaft.
 Endpunkt des Viertelstunden-Verkehrs an Sonntagen.
 daher günstige Fahrgelegenheit und bequeme Rückfahrt. **Gr. schattiger Garten.** Jeden Sonntag in **Tanz.**
 Kaffeeküche für jeden Tag. 4 verdeckte **Ausspannung**
 Kegelbahnen für ca. 100 Pferde.
Schultheiss-Märzen, Urquell Pilsener, Münchener.
 Weißbier aus der Brauerei Louis Tabbert. 4297*
 Jeden Donnerstag: **Gr. Freikonzert.**
 Vorzügliche Speisen zu soliden Preisen. **S. Gehrt.**

Arbeiter-Sportfest in Friedrichshagen
 Müggelschloss, Strandschloss
 Sonntag, 3. August.
 Billets an der Tageskasse.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 2. August 1902.

Der schon im vorigen Wochenbericht konstatierte Rückgang der leitenden Werte des Montanmarktes hat sich in dieser Woche zu eiliger Flucht gestaltet, die, wenn sie auch nicht an die Deroute der kritischen Tage im Juni und Juli 1900 herankommt, doch der ohnehin geschwächten Spekulation einen nachhaltigen Stoß versetzt hat. Für den, der, ohne sich durch die bald hier, bald dort auftauchenden Gerüchte über die Besserung des Eisen- und Stahlmarktes beirren zu lassen, die Gesamtlage zu erfassen sucht, stand es schon seit ungefähr zwei Monaten fest, daß die wirtschaftliche Entwicklung vorerst keineswegs einem neuen Aufschwung, sondern weit eher einer Verschärfung der Krise entgegensteht, wenigstens soweit das Hauptrevier der deutschen Industrie, Rheinland-Westfalen, in Betracht kommt. Bereits in dem wirtschaftlichen Wochenbericht des „Vorwärts“ vom 28. Mai wurde denn auch im Anschluß an den einige Tage vorher erschienenen III. Quartalsabschlußbericht der Laurahütte angedeutet, daß, wenn in Schlesien die Lage des Eisenmarktes sich etwas gebessert habe, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine Verschlechterung gegenüber dem Stand im Vormonat konstatiert werden müsse. Jedoch die zumeist von Interessentenkreisen ausgehenden Meldungen über gute Beschäftigung einzelner Branchen und Werke, über die Nachfrage nach deutschem Eisen auf dem amerikanischen Markt, den Export nach England usw. ließen an der Börse den wirtschaftlichen Rückgang kaum zur Geltung kommen, obgleich diese Meldungen, soweit sie richtig waren, sich durchweg nur auf einzelne lokale Industriezweige bezogen und für die Gesamtsituation von nebensächlicher Bedeutung waren. Hingegen kam die Hoffnung, daß der Friedensschluß zwischen England und den Boerenstaaten nicht nur ein Steigen der Eisenwerte am Londoner Kaffermarkt, sondern auch einen starken Export von Eisenerz und Maschinen nach Südafrika zur Folge haben werde. In dieser Hinsicht fand sich allerdings die Spekulation bald enttäuscht. Nach einem schnell vorübergehenden Kursanstieg trat am Londoner Eisenmarkt eine Abschwächung ein, und das Resultat der sogenannten Friedenswoche war an der Berliner Börse ein mehrprozentiger Kursrückgang der Hauptspekulationspapiere der Montanindustrie. Aber, trotzdem die Lage der Kohlen- und Eisenindustrie in den folgenden Wochen sich immer bedenklicher gestaltete, gingen doch im Juni die Kurse der Kohlen-, Eisen- und Zinkaktien nur äußerst zögernd zurück. Vergleicht man die Kurse vom Anfang Juni mit denen des ersten Juli, ergibt sich bei den wichtigsten Kohlenaktien nur ein Abschlag von 2 1/2—4 Proz., bei Eisenaktien von 6—12 Prozent.

Erst in letzterer Zeit, als auch die größeren kapitalistischen Blätter die Lage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet schwärzer zu schildern begannen, da sich die Verschlechterung kaum mehr verheimlichen ließ, setzte eine stärkere Abflattung der Kurse der Montanwerte ein — aber auch jetzt noch recht zögernd und schwerfällig. Es ist so viel von der Ueberwindung der Krise, von den Anzeichen des baldigen Wiederaufschwunges gesprochen und geschrieben worden, und die Börse hat trotz aller Zurückhaltung und aller gelegentlichen pessimistischen Bestimmungen diesen Ver-

kündigungen der Finanzautoritäten und der Presse im stillen solchen Gewicht beigemessen, daß es ihr jetzt schwer fällt, das Gegenteil zu glauben. Zudem handelte es sich bisher durchweg nur um allgemeine Angaben über die Lage ganzer Branchen, nicht um die Rückwirkung dieser Gesamtlage auf die Rentabilität der einzelnen Werke.

In diesem Optimismus hat jedoch die letzte Woche mit ihren Meldungen über die Abschlüsse des Bochumer Gußstahlvereins, der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft, vornehmlich aber der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vom Schudert u. Co. und ihrer Gründung, der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, arge Lücken gerissen und in verschiedenen Werten einen Kursrückgang herbeigeführt, der das im ganzen friedliche Einerlei der letzten Monate störend unterbrochen hat. Noch vor ungefähr acht Tagen wurde von der „Kölnischen Volkszeitung“ die Dividende der Schudert-Gesellschaft auf 5 Prozent geschätzt, statt dessen ergibt der Abschluß einen Verlust von 15 1/2 Millionen Mark, zu dem noch der nicht ausgeschüttete Gewinn im Betrage von ungefähr 6 1/2 Millionen Mark aus dem vorigen Jahre hinzukommt, so daß sich der Totalverlust auf beinahe 22 Millionen Mark stellt. Dagegen hat der Bochumer Gußstahl-Verein zwar eine etwas höhere Dividende ausgeschüttet (7 Proz.), als man an der Börse erwartet hatte, denn von der früheren Schätzung auf 8 Proz. war man noch und noch auf 6 Proz. zurückgegangen; aber gegen die Dividende von 10 1/2 Proz. im Geschäftsjahre 1899/1900 und 13 1/2 Proz. im vorigen Jahre sind 7 Proz. doch immerhin recht wenig, zumal da auch dieses Resultat nur durch eine bedeutende Verringerung der Abschreibung erreicht worden ist.

Diese Abschlüsse, deren Eindruck durch die Äußerung des Generaldirektors Müller in der Generalversammlung der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft über die geschäftlichen Aussichten eher verhärtet als abgeschwächt wurde, haben — wenigstens vorerst — die optimistische Stimmung zurückgedrängt: eine Thatsache, die deutlich in der Empfindlichkeit, mit der die Börse in letzter Woche auf die ungünstigen Meldungen vom Kohlen- und Eisenmarkt reagierte, zum Ausdruck gelangte. Speziell die Mitteilung der „Köln. Ztg.“, daß eine Erneuerung des rheinisch-westfälischen Kohlen Syndikats recht fraglich sei, veranlaßte gestern größere Abgaben in Kohlenaktien, die zu einem nicht unbeträchtlichen Rückgang der Kurse solcher Werte führten.

Vornehmlich hatten unter diesen Einflüssen — abgesehen von den Aktien der Schudert-Gesellschaft und der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen — die Kohlen- und Eisenaktien zu leiden. Der heutige Kurs dieser Werte steht durchweg um mehrere Prozent unter dem am 25. vorigen Monats, und bei einzelnen, z. B. den Aktien des Bochumer Gußstahlvereins, den Aktien der Konsolidation, erreicht die Differenz 5—6 Prozent. Dagegen vermochten Zinkaktien im ganzen ihren Ausnahmestand zu behaupten und weisen nur geringe Abschläge auf.

Wie wenig das Gerücht von der Ueberwindung der Krise bedeutet, zeigt schon die einfache Thatsache, daß die Kohlenförderung im ersten Halbjahr 1902 um über 4 1/2 Proz. hinter der Förderung im gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgeblieben ist. Aber diese Ueberförderung giebt doch nur einen schwachen Beweis der ungünstigen Lage des Kohlenmarktes; denn es muß weiter mit in Berücksichtigung gezogen werden, daß ein

großer Teil der verkauften Kohlen vom rheinisch-westfälischen Kohlen Syndikat, um der Konkurrenz der Nicht-Syndikatskohlen zu begegnen, zu Preisen abgegeben ist, die beträchtlich unter den offiziellen Notierungen stehen. So ist beispielsweise beinahe ein Viertel der gesamten Coakohlenproduktion, wie gestern die „Ab. Westf. Ztg.“ berichtete, im zweiten Quartal des laufenden Jahres zum Feinkohlenpreis, d. h. anstatt für 9,50 M. pro Tonne für 7,50 M. verkauft worden. Und trotz dieser Preisherabsetzungen, zu welchen sich das Syndikat versteht, wenn es sich um größere Massen und um Lieferungen nach dem Auslande handelt, nehmen bei den Preisen wie in den von dem Syndikat aufgeschüttelten Lägern die Vorräte immer größere Ausdehnungen an.

Auch die Zahl der auf den Zechen beschäftigten Arbeiter hat abgenommen, ganz abgesehen von den Feierschwichten, die vielerorts eingelegt worden sind. Für die letzten Wochen fehlt leider eine genaue Statistik; aber am 1. Juli betrug die Zahl der auf den Zechen des Oberbergamts Westfalen beschäftigten Arbeiter nur 239 770 gegen 241 350 am 1. Juli 1901. Fast ausschließlich entfällt dieser Rückgang auf diejenigen Bergreviere, deren Zechen dem Kohlen Syndikat angeschlossen sind. Der größte Abgang fand z. B. in den Revieren West-Essen, Ost-Essen und Gelsenkirchen statt. Im ersten wurden 1584, im zweiten 1252 und im dritten 1121 Arbeiter weniger beschäftigt, als am 1. Juli vorigen Jahres. Dagegen belief sich in den Bergrevieren Süd-Essen, Süd-Bochum, Nord-Bochum, Ost-Reddinghausen, Göttingen, Witten und Werden die Abnahme durchschnittlich nur auf 500 bis 600 Mann. Im Gegensatz zu den Syndikatszechen weisen die nicht dem Syndikat angeschlossenen Zechen vielfach eine Steigerung ihrer Belegschaftszahl auf. So hatte das Revier Oberhausen am 1. Juli dieses Jahres eine um 2234 größere Arbeiterzahl als zur gleichen Zeit des Vorjahres, und zwar hauptsächlich infolge der starken Zunahme, welche die Belegschaften der beiden außerhalb des Syndikats stehenden Zechen „Deutscher Kaiser“ und „Reinhold“ erfahren haben. Ebenso waren im Revier West-Reddinghausen 1380 Mann mehr beschäftigt, als im vorigen Jahre.

Am New Yorker Geldmarkt sind in dieser Woche wieder Abschlüsse über Goldexporte nach Berlin und Paris erfolgt, im ganzen über 2 1/2 Millionen Dollar, eine Erscheinung, die um die letzte Zeit, einige Wochen vor dem Beginn der amerikanischen Getreideverfrachtungen nach den europäischen Häfen, etwas ganz Ungebräuchliches ist. Es zeigt sich, daß die enormen Ansprüche, welche die Neugründungen und Geschäftserweiterungen in den Vereinigten Staaten an den dortigen Geldmarkt stellten, stärkere Geldabflüsse aus den europäischen Börsenplätzen nach drüben bewirkt haben müssen, als bisher meist angenommen wurde. Neben London hat vornehmlich Berlin infolge seiner niedrigen Noten während der letzten Zeit größere Mittel geliefert. Trotzdem macht sich auf dem Geldmarkt der Union ein zunehmender Geldmangel bemerkbar, und die Meldung, daß es Morgan schwer fällt, die Kapitalien zum Ankauf der englischen Dampfschiffe zusammenzubringen, die seinem Schiffsbau eingegliedert werden sollen, dürfte trotz aller Dementis nicht ganz unbegründet sein.

Sommer- AUSVERKAUF

zu ungewöhnlich billigen Preisen, zum Theil erheblich unter dem Einkaufspreis.

<p>Eine Menge Herren-Strand-Anzüge . . . von 5 M. an</p> <p>Eine Menge Herren-Stoff-Anzüge 10 M. .</p> <p>Eine Menge Herren-Stoff-Hosen 3 M. .</p> <p>Eine Menge Herren-Sommer-Paletots 6 M. .</p> <p>Eine Menge Englischer Gummi-Paletots 14 M. .</p> <p>Eine Menge Herren-Loden-Havelocks 6 M.50.</p> <p>Eine Menge Herren-Radfahrer-Anzüge 5 M.50.</p> <p>Eine Menge Herren-Loden-Joppen 2 M.25.</p>	<p>Eine Menge Herren-Sommer-Joppen . . . von 75 Pf. an</p> <p>Eine Menge Herren-Lüster-Jackets 2 M.10.</p> <p>Eine Menge Herren-Piqué-Westen 1 M.75.</p> <p>Eine Menge Schul-Anzüge 1 M.50.</p> <p>Eine Menge Knaben-Anzüge 2 M. .</p> <p>Eine Menge Jünglings-Stoff-Anzüge 7 M.50.</p> <p>Eine Menge Herren-Stroh-Hüte 25 Pf. .</p> <p>Eine Menge Einzelner Herren-Jackets und Röcke enorm billig.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

BAER SOHN

Chausseestrasse 24 a / 25. 11. Brückenstrasse 11.
Gr. Frankfurterstrasse 20.

Spezialhaus grössten Maassstabes. Fabrikation u. Maassanfertigung.

Der Ausverkauf währt nur bestimmte Zeit, dessen Ende wird bekanntgegeben. Der Zweck desselben ist, mit unseren Sommer-Lägern zu räumen.

Die Angebote gelten nur solange, als die Vorräthe reichen. Günstige Kaufgelegenheit auch für späteren Bedarf.

Verwendet **Reichel's Cognac-Essenz** fine Champagne 75 Pf. „ „ 1,25 M.

Allein echt mit der Schutzmarke

Otto Reichel, Essenzen-Fabrik

zur Selbstbereitung von Cognac

Jeder fordere kostenfrei: „Die Destillation im Haushalte“.

Warnung: Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen!

Berlin SO., Eisenbahnstrasse 4. Niederlagen in fast allen Orten Deutschlands.

Fornspr. IV. 8190 u. 646.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“

Innsbühnenstr. 169
Belle-Alliancestr. 107
Reinholdsdorferstr. 20
Frankfurterstr. 115

Beusselstr. 15
Lauenburgerstr. 7a
Oranienstr. 31
Brunnenstr. 92

Betten Stand 12,00, 18—24—30

Metalbettstellen für Kinder und Erwachsene.

Teilzahlung abgetheilt von 1,00 per Woche an. Bei größeren Raten Kassapreise. Lieferant des Kaiser-Spar- und Vorkauf-Berlins.

Stettin: Magazinstraße 2.
Sohlenstraße 3.

Berlin: Chausseestrasse 54.
Belle-Alliancestr. 98

Filialen:

Mass-Anzüge

24 und 30 Mark.

Paletots nach Mass 22 Mark.

Es liegt in jedem feinen Interesse, mein Angebot zu prüfen und sich von der Realität zu überzeugen. Ich liefere von prima Stoffen die elegantesten haltbarsten Maß-Anzüge zu obigem Preise. Kein Zwang zur Abnahme, wenn der Anzug nicht sitzt.

Sonnenschein's Engros-Resterhandlung

Belle-Alliancestraße 98, 1 Tr., und Chausseestrasse 54, 1 Tr.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamste, erfolgreichste und billigste Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 4489L*

Bad Frankfurt

136 Gr. Frankfurterstr. 136

Ritter-Bad

18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder

täglich für Damen und Herren.

